# Lippspringer Anzeiger

**Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe**

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213. Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342. Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

**Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden**

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 90 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

**Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft**

Nr. 94 — 1. Blatt — Donnerstag, den 21. April 1932. — 27. Jahrgang


# Abrüstungskonferenz durch Sabotage Frankreichs gefährdet

## Krisenzeichen in Genf.

**Todeszuckungen der Abrüstungskonferenz?**

Der amerikanische Staatssekretär Stimson ist in Genf erkrankt und nur bedingt verhandlungsfähig, Reichskanzler Brüning verläßt vorzeitig Genf und wird wahrscheinlich mit dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu, dessen Kommen auch noch sehr zweifelhaft ist, gar nicht zusammentreffen. Jetzt kommt aus London die Nachricht, daß der Zustand des rechten Auges Macdonald sich so verschlimmert hat, daß die Ärzte seine Abreise nach Genf nur unter der Bedingung zulassen, daß er in Genf jeden Tag wenigstens drei Stunden völliger Ruhe genießt.

**Hält man neben diese „Krankheitsfälle" die offenkundige Absicht Frankreichs, es in Genf zu keinen bindenden Beschlüssen über die Abrüstung kommen zu lassen, so kann man der Abrüstungskonferenz nur ein frühes, ruhmloses Ende wahrsagen.**

*

## Frankreich sabotiert die Abrüstungskonferenz.

**Vorzeitige Abreise des Reichskanzlers aus Genf.**

**Der vom Sonderausschuß einstimmig angenommene Entschließungsentwurf über die stufenweise Herabsetzung der Rüstungen, jedoch nur unter der Voraussetzung der Durchführung einer entscheidenden ersten Stufe auf der gegenwärtigen Abrüstungskonferenz, führte zu einem lebhaften Zwischenspiel im Hauptausschuß. Der rumänische Londoner Gesandte Titulescu als Wortführer der französischen Staatengruppe ging zum Gegenvorstoß über und suchte die auf amerikanischen Wunsch in der Entschließung angenommene Forderung auf Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß durch eine einseitige Auslegung dieser Entschließung unwirksam zu machen.**

**Dieser offensichtliche Gegenvorstoß der französischen Staatengruppe wurde von Litwinow sofort scharf kritisiert. Litwinow erklärte, er lehne die Auslegung Titulescus ab und könne die Entschließung unter keinen Umständen annehmen. Nach einer längeren bewegten Aussprache stellte Henderson schließlich den Entschließungsentwurf des Sonderausschusses als solchen zur Abstimmung mit Handaufheben. Der Hauptausschuß nahm die Entschließung sodann einstimmig an, jedoch erhoben sich Litwinow und Titulescu gleichzeitig und erklärten, die Entschließung nur im Sinne ihrer Auslegung annehmen zu können. Die praktische Bedeutung dieser Entschließung ist damit in Frage gestellt.**

**Der erste praktische Entschluß der Abrüstungskonferenz ist durch das Vorgehen der französischen Staatengruppe dadurch sabotiert worden. Das Zwischenspiel im Hauptausschuß beleuchtet die Gesamtlage der Abrüstungskonferenz und hat allgemein ernste Zweifel an der praktischen Beschlußfähigkeit der Abrüstungskonferenz erregt.**

### Brüning kehrt vorzeitig aus Genf zurück.

**Der Reichskanzler Brüning begibt sich mit Rücksicht auf die preußischen Landtagswahlen bereits am Sonnabend vormittag gemeinsam mit Staatssekretär von Bülow nach Berlin zurück, obwohl ursprünglich ein längerer Aufenthalt in Genf vorgesehen war.**

**Es steht noch nicht fest, ob der Reichskanzler in der nächsten Woche wieder nach Genf zurückkehrt. Infolge der vorzeitigen Abreise des Reichskanzler steht es noch nicht fest, ob ein Zusammentreffen zwischen Tardieu und Brüning in Genf stattfinden wird. Es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler das Zwecklose seiner Anwesenheit in Genf eingesehen hat, da Frankreich offenkundig jeden Erfolg der Abrüstungskonferenz sabotiert.**

## Die Sensation der Abrüstungskonferenz.

**Stimson erscheint.**

Staatssekretär Stimson erschien im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz während einer Sitzung. Die allgemeine Aufmerksamkeit im Sitzungssaal richtete sich sofort auf den amerikanischen Staatssekretär, der als erster leitender Staatsmann der Vereinigten Staaten an einer im Rahmen des Völkerbundes tagenden Sitzung teilnahm. Stimson besuchte später Grandi und war dann zum Tee Gast des Reichskanzlers Brüning im Hotel Metropol.

## Die Frontenbildung in Genf.

**Der italienisch-französische Gegensatz in der Abrüstungsfrage.**

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz behandelte den zweiten Punkt der Tagesordnung, und zwar a) die Kriterien der Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen, b) Berücksichtigung der besonderen Umstände in den verschiedenen Ländern, c) die Methode der Berechnung der Effektivstärke nach den Erfordernissen der inneren Polizei und der

**nationalen Sicherheit.**

Zu diesen Punkten lagen zwei einander völlig widersprechende Anträge vor. Der tschechoslowakische Antrag, dem sich die Vertreter von Norwegen, Schweden, Spanien angeschlossen hatten, verlangt, daß die Abrüstungskonferenz grundsätzlich beschließt, die Rüstungen auf das in den internationalen Richtlinien vereinbarte Mindestmaß herabzusetzen, unter Berücksichtigung der nationalen Sicherheit, der geographischen Lage und der besonderen Bedingungen eines Staates, wie es der französischen Abrüstungspolitik entspricht. Dagegen beantragte der italienische Außenminister Grandi, daß die Prüfung der Methoden und der Kriterien für die Herabsetzung der Rüstungen

**sofort auf praktischem Gebiet durchgeführt werde,**

um in kürzester Frist einen entscheidenden Abschnitt zur allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß herbeizuführen.

Botschafter Nadolny empfahl dem Hauptausschuß die Annahme des italienischen Antrages. Der Vertreter der französischen Regierung, Paul-Boncour, brachte sodann mit großem Nachdruck

**die französische Forderung**

zur Geltung, daß der Grundsatz der nationalen Sicherheit und der internationalen Verpflichtungen als maßgebende Richtlinien in die Entschließung aufgenommen werden müssen. Die französische Abordnung stehe auf dem Boden des tschechoslowakischen Antrages und müsse gegen den italienischen Vorschlag Vorbehalte anmelden. Die französische Abordnung verlange, daß die Bestimmungen des Artikels über die Berücksichtigung der nationalen Sicherheit im Wortlaut in die endgültige Entschließung über die Methode und die Kriterien der Herabsetzung der Rüstungen aufgenommen werden.

Der Hauptausschuß setzte nach ausgedehnten Verhandlungen nach der hier üblich gewordenen Methode

**einen Redaktionsausschuß**

ein, der die verschiedenen Vorschläge zu Punkt zwei der Tagesordnung über die Kriterien und Methoden der Herabsetzung der Rüstungen zusammenfassen soll.

## Kompromißentschließung in Genf.

**Die Methoden der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen.**

Der vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Dienstagvormittag eingesetzte Redaktionsausschuß, in dem zwölf Mächte, darunter sämtliche Großmächte, vertreten waren, hat zum Punkt 2 der Tagesordnung (die Methoden und die Kriterien der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen) einstimmig eine Entschließung angenommen, die einen Mittelweg zwischen dem italienischen und dem tschechoslowakischen Vorschlag darstellt.

Nach der Entschließung müssen bei den Kriterien und Methoden der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen, entsprechend den Bestimmungen des Artikels 8 des Völkerbundspaktes, die Rüstungen auf das mit der nationalen Sicherheit und der Durchführung der internationalen Verpflichtungen zu vereinbarende Mindestmaß herabgesetzt werden. Ferner muß der geographischen Lage und den besonderen Bedingungen jedes einzelnen Staates Rechnung getragen werden. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen die Methoden geprüft werden, und zwar soll die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen für jeden einzelnen Staat gesondert durchgeführt werden.

## Internationalisierung der Verkehrsluftfahrt

**Ein weitgehender französischer Vorschlag.**

**Die französische Regierung hat der Abrüstungskonferenz eine Denkschrift übermittelt, in der Vorschläge auf Internationalisierung der zivilen Verkehrszwecken dienenden Luftfahrt entwickelt werden. Die Internationalisierung, so heißt es in der Denkschrift, sei ein wesentliches Mittel, die Verwendung der Zivilluftfahrt für Militärzwecke zu verhindern.**

Die Internationalisierung ermögliche eine sofortige, wesentliche Begrenzung der Luftrüstungen und schließe für die Zukunft den Wettbewerb und die doppelte Verwendung der Flugzeuge und staatliche Unterstützungen an die Zivilluftfahrt aus.

Neben der Internationalisierung der Verkehrsflugzeuge werden Maßnahmen verlangt, um die Umwandlung von Zivilflugzeugen in Militärflugzeuge unmöglich zu machen.

**Internationale Vereinigung für Flugzeugtransport.**

Luftschiffe über eine bestimmte Tonnage hinaus dürften sich nach dem französischen Plan lediglich im Besitz einer internationalen Organisation befinden, die unter dem Namen „Internationale Vereinigung für Flugzeugtransport" zu schaffen sei. Diese Organisation müsse in allen Staaten rechtlich anerkannt werden. Ferner soll diese Organisation weitgehende Rechte auf Ausnutzung und Überwachung der internationalen Linien erhalten.

Die Finanzierung der Luftfahrtunion ist zunächst durch jährliche Zuschüsse der angeschlossenen Staaten gedacht. Die gesamte Überwachung der internationalen Luftfahrtverbände liegt nach dem französischen Vorschlag in den Händen des Völkerbundes.

**Dem Völkerbundrat wird das ständige Recht eingeräumt, sämtliche Luftschiffe für sich in Anspruch zu nehmen.**

Die beteiligten Staaten sollen sich verpflichten, unter keinen Umständen die Luftschiffe für sich selbst in Anspruch zu nehmen und mit allen Mitteln die Verwendung der Luftschiffe durch den Völkerbund sicherstellen.

Die Denkschrift der französischen Regierung ist dem Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz übermittelt worden.

# Der englische Haushalt

**Chamberlain meldet einen Überschuß von 760 000 Pfund.**

Chamberlain hielt im Englischen Unterhause seine große Budgetrede, die etwa anderhalb Stunden dauerte und wiederholt mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Er kündigte u. a. ein neues Verfahren zur Eintreibung der Einkommensteuer in der Weise an, daß die Arbeitgeber die fälligen Steuern ihrer Arbeitnehmer unmittelbar an den Schatzkanzler abführen. Bisher seien etwa 100 derartige Abmachungen getroffen worden. Es liege im öffentlichen Interesse, wenn dieses System in Zukunft ein fester Bestandteil der englischen Steuergesetzgebung wird.

Zur Überraschung des Unterhauses teilte der Schatzkanzler mit, daß er nicht in der Lage sei, die Biersteuer herabzusetzen, obwohl er der Überzeugung sei, daß das Bier übersteuert sei. Vom Januar ab würde die Steuer auf Motorräder je nach Zylinderinhalt herabgesetzt werden. Die Zuschüsse für heimischen Rübenzucker in Höhe von zwölf Schilling je Zentner blieben bestehen. Während der nächsten fünf Jahre würde der Vorzugszoll für Kolonialzucker, der nach England eingeführt werde, um einen Schilling erhöht werden. Ferner würde wieder ein Zoll von vier Penny je Pfund auf ausländischen Tee eingeführt werden, wobei Tee aus dem englischen Weltreich einen Vorzug von 50 Prozent erhalten werde. Von diesem Zoll erwarte das Schatzministerium eine Einnahme von 3,6 Millionen Pfund.

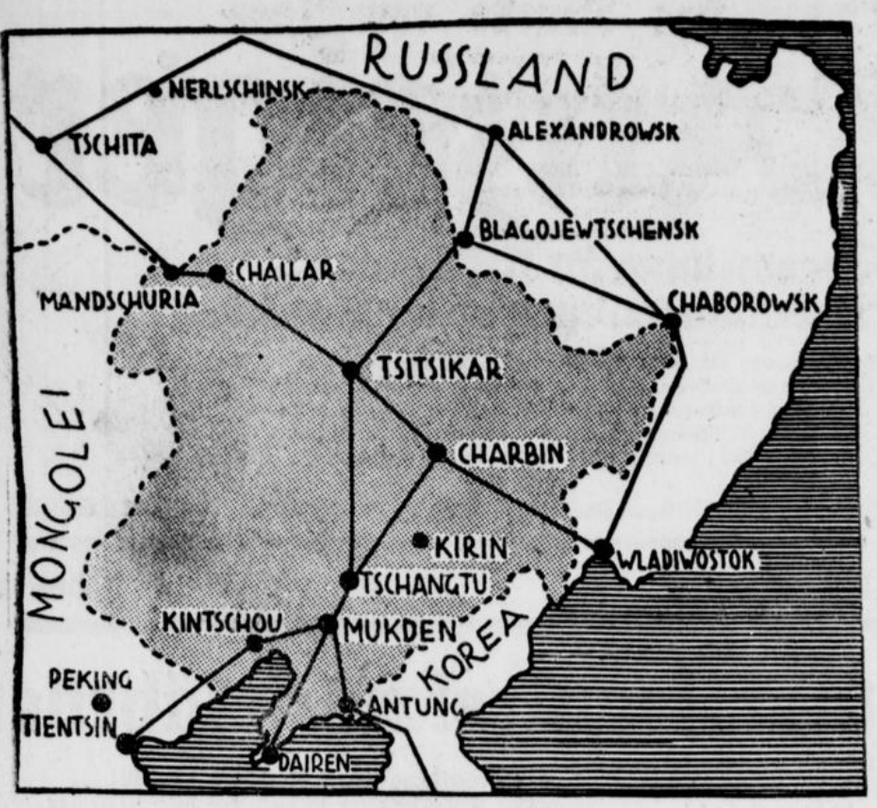
**Durch die neuen Maßnahmen habe sich der Fehlbetrag, der an sich zu erwarten gewesen wäre, in einen Überschuß von 760 000 Pfund verwandeln lassen.**

Schatzkanzler Chamberlain befaßte sich auch mit den Reparations- und Schuldenzahlungen. Er habe in seinen Haushalt nichts für einkommende Reparationen und Schuldenzahlungen und auch nichts für die von England an Amerika zu leistenden Zahlungen eingesetzt. Er habe es für angebracht gehalten, diese beiden Seiten des Schuldenkontos, die sich selbst ausgleichen sollen, bis auf weiteres auszusetzen. Die künftige Lage werde von den Ergebnissen der Lausanner Konferenz abhängen.

Gleichzeitig habe er aus dem Haushalt auch die Einnahmen aus dem Schuldendienst der Dominions herausgelassen. Obwohl deren Schulden auf einer anderen Grundlage als die interalliierten Schulden und Reparationen ständen, so seien sie doch in gewisser Hinsicht mit ihnen verbunden. Deshalb habe er es auch in diesem Fall für angebracht gehalten, von ihrer Einsetzung in den Haushalt Abstand zu nehmen. Die Art, wie die Regierungsschuld im Staatshaushalt behandelt wird, bedeute einen Verlust von 10 Millionen Pfund.

### Aufsehen in Washington.

Die Nachricht über die Nichteinsetzung der Schulden an Amerika in den englischen Staatshaushalt hat bei der Washingtoner Regierung großes Aufsehen erregt. Der republikanische Senator Reed, der als der Sprecher des Schatzamtes gilt, erklärte im Senat, daß weder die amerikanische Regierung noch maßgebliche Beamte England zu der Annahme Veranlassung gegeben hätten, daß das Schuldenmoratorium verlängert werde. Reed ist überzeugt, daß England die Schuldenzahlungen im gegebenen Augenblick leisten wird.




## Kommt es in der Mandschurei zum Krieg Rußland—Japan?

Nach den letzten Nachrichten aus dem Fernen Osten verschärft sich von Tag zu Tag die Spannung zwischen den japanischen Truppen, die die mandschurei besetzt halten und den russischen Grenzwachen. Unsere Karte zeigt das Gebiet der vor kurzem unter dem Schutze der Japaner gegründeten Republik Mandschurei (durch Punktierung besonders gekennzeichnet). Die wichtigen Eisenbahnlinien, um deren Besitz der Streit geführt wird, sind als gerade Linien eingezeichnet.

## Die Zurückziehung der japanischen Truppen.

**Ein verwickeltes Verfahren.**

Der 19er-Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung, der den japanisch-chinesischen Konflikt behandelt, hat am Dienstag in geheimer Sitzung endgültig beschlossen, den gemischten diplomatischen Ausschuß in Schanghai, in dem auch die amerikanische Regierung vertreten ist, zu beauftragen, selbständig den Zeitpunkt für die Zurückziehung der japanischen Truppen zu bestimmen und sodann Verhandlungen mit den beiden beteiligten Regierungen einzuleiten. Falls diese Verhandlungen scheitern, sollen die Vertreter derjenigen Mächte, die dem Völkerbund angehören, dem Neunzehner-Ausschuß Bericht erstatten. Der Neunzehner-Ausschuß soll sodann auf der Grundlage dieses Berichts die Verhandlungen mit der japanischen und chinesischen Regierung über die Zurückziehung der Truppen übernehmen.

## Die Türkei will in den Völkerbund.

Die türkische Regierung hat in einer Reihe vertraulicher Besprechungen, die der türkische Außenminister mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und den Vertretern der Großmächte in Genf geführt hat, in vorsichtiger Form mitteilen lassen, daß sie bereit sei, den Gedanken eines Eintritts in den Völkerbund in Erwägung zu ziehen. Im Gegensatz zu früheren Verhandlungen sind diesmal von türkischer Seite keinerlei Bedingungen für den Eintritt gestellt und auch kein Sitz im Völkerbundrat gefordert worden. Über die Form, in der die Türkei zum Eintritt eingeladen werden soll, sind Verhandlungen noch im Gange. Der türkische Außenminister hat, wie verlautet, die Frage des Eintritts in den Völkerbund mit Reichskanzler Brüning erörtert.

## 1414000 Wohlfahrtserwerbslose in Preußen

Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 31. März 1932 sind in Preußen 1 414 590 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden. Somit ergibt sich im März eine Zunahme um 85 206 Wohlfahrtserwerbslose oder 6,4 Prozent, die fast ebenso stark ist wie die Steigerung im Februar und annähernd das Vierfache des Zuwachses im Vergleichsmonat des Vorjahres beträgt.

Gegen den 31. März 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 100,9 Prozent gestiegen. Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 37,1 Wohlfahrtserwerbslose.

## Zu den Landtagswahlen

**Zentrumsabgeordneter Joos zum SA.-Verbot.**

Die „Germania" meldet aus Bad Kreuznach: In einer Wählerversammlung der Zentrumspartei in Bad Kreuznach führte der Abgeordnete Joos in einer Betrachtung der durch die Auflösung der Gewaltformationen der NSDAP geschaffenen Lage folgendes aus:

„Die Zentrumspartei hat in den verschiedenen Verlautbarungen der letzten Jahre betont, daß es vom Standpunkt der Währung und der Staatsautorität aus unmöglich ist, wenn private Organisationen militärähnliche Parteiarmeen schaffen und damit Anlaß geben, daß Fronten im Volke gegeneinander gebildet werden. Sie hat darüber keinen Zweifel gelassen, daß nach ihrer grundsätzlichen Auffassung der Staat so stark sein muß, daß er alle Bewegungen niederzwingt, die seine Grundlagen zu erschüttern trachten, und daß es auch allein seine Aufgabe ist, Ordnung und Sicherheit aller Staatsangehörigen im Lande zu gewährleisten. Nachdem „Rotfront" bereits vor Jahren aufgelöst ist, und Reichs- und Länderregierungen sich nunmehr entschlossen haben, auch die Gewaltformationen der Nationalsozialisten zu beseitigen, ist eine Entwicklung eingeleitet, die unter verständiger Mitwirkung des ganzen Volkes zu einer allegemeinen Abrüstung im Innern führen muß. Nur bei einer solchen Beruhigung und Befriedigung kann der Kampf des deutschen Volkes um seine äußere Freiheit und um seinen inneren Bestand erfolgreich weitergeführt werden. Abwehrorganisationen, die sich zur Aufgabe setzen, dem bedrohten Staat zu helfen, verlieren ihre Daseinsberechtigung, wenn der Anlaß zu ihrer Bildung tatsächlich und in allen Formen wegfällt. Es wird Aufgabe der Angehörigen der Zentrumspartei sein, bei jeder Gelegenheit klar und entschieden nach dieser Richtung hin zu wirken.

*

**Das Westfälische Handwerk zu den Preußenwahlen.**

Die in Dortmund abgehaltene und aus allen Teilen Westfalens gut vertretene Beiratssitzung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes hat zu den Preußenwahlen einen Wahlaufruf beschlossen, dem wir folgendes entnehmen:

„Zu den am 24. April ds. Js. stattfindenden Preußischen Landtagswahlen hat die Gruppe der Handwerkerbünde im Reichsverband des deutschen Handwerks folgenden Wahlaufruf erlassen:

Der Freiheits- und Erhaltungskampf, den das selbständige Handwerk heute in Verzweiflung und Erbitterung mit dem Einsatz seiner letzten Kräfte zu führen hat, verlangt gebieterisch eine Abkehr von dem bisherigen, für Staat und Volk unhaltbaren Zustand der Vernachlässigung elementarster Lebensinteressen der handwerklichen und übrigen mittelständischen Wirtschaft. Das Handwerk steht in schärfster Opposition zu jeglicher parteipolitischen Staatsführung und parteipolitisch durchsetzten Verwaltung, die der Erhaltung und dem Wiederaufstieg der für eine gesunde Staats-, Wirtschafts- und Sozialordnung unentbehrlichen Volksschichten und Berufsstände entgegenstehen. Nur eine weitgehende Aenderung der bisherigen Methoden der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik kann auch die Grundlage einer gesunden und finanziell lebensfähigen Selbstverwaltung in Gemeinde und Gemeindeverband wiederherstellen."

## Heimatlicher Teil

**Merkblatt für den 21. April.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $4^{58}$ | Mondaufgang | $20^{--}$ |
| Sonnenuntergang | $19^{08}$ | Monduntergang | $4^{--}$ |

1782: Der Pädagoge Friedrich Fröbel geb.

### Von 8 bis 5 Uhr Preußenwahlen.

Wie dauernde Anfragen zeigen, sind sich viele preußische Wählerinnen und Wähler noch nicht darüber klar, daß bei der Wahl zum Preußischen Landtag am kommenden Sonntag, dem 24. April, im Gegensatz zu den beiden Reichspräsidentenwahlen die Wahlzeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags dauert! Wer also nach 5 Uhr kommt in der Meinung, er könne, wie bei den Präsidentenwahlen, noch bis 6 Uhr sein Wahlrecht ausüben, geht seiner Stimme verlustig! Bitte merken und weitersagen: Wahlzeit am Sonntag, dem 24. April, nur von 8 bis 5 Uhr!

**Tagung des Reichsbahn-Rangierpersonals.**

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner E. V. hatte die Beamten und Arbeiter im Rangierdienst der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft aus den Reichsbahndirektionsbezirken Frankfurt a. M., Kassel und Erfurt, welche dem Fachverband des Reichsbahn-Rangierpersonals der G. d. E. angehören, zu einer gemeinsamen Konferenz am 17. April nach Bebra geladen. Die Vertreter waren aus allen vorgenannten Direktionsbezirken zahlreich erschienen. Der Verbandsgeschäftsführer Garthen-Berlin behandelte die Wirtschaftskrise und der Verbandsvorsitzende Karl Müller-Berlin die Not des Berufsstandes, wobei die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und die sich für letztere daraus ergebenden Personalmaßnahmen eingehend erörtert und zum Teil auch kritisch behandelt wurden. Die Konferenz forderte einmütig die restlose Beseitigung aller der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auferlegten Reparationslasten, da die Reichsbahn ebensowenig wie die deutsche Wirtschaft schon seit Jahren eine derartig hohe Sonderbelastung ertragen konnte und unter Berücksichtigung der jetzigen Verkehrslage bei der Reichsbahn überhaupt nicht mehr tragen kann.

Ebe so einmütig wurden von der Konferenz alle internationalen Bemühungen, die Deutsche Reichsbahn als Pfandobjekt für den eventuellen Tributrest zu erhalten, abgelehnt und dafür die Beseitigung jeder Sondergesetzgebung und Unterstellung der Reichsbahn unter die Hoheit des Deutschen Reiches gefordert.

Die Bemühungen der Reichsbahn-Gesellschaft, den an die Konkurrenz, insbesondere an den Lastkraftwagenverkehr verlorengegangenen Verkehr für die Deutsche Reichsbahn wieder zurückzuerobern, wurden von der Konferenz gutgeheißen und werden nach besten Kräften unterstützt.

Die Konferenz bedauerte, daß trotz aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitbeschaffung die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft immer mehr und mehr zu Personalverminderungen schreitet, deren Durchführung — Entlassung von Betriebsarbeitern und vorzeitige Pensionierung von Beamten des Betriebsdienstes — in vielen Fällen jedes soziale Verständnis vermissen lassen, und erwartet von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, daß wenigstens vorläufig alle technischen Neuerungen, die nur noch neue Arbeitslose schaffen, unterbleiben.

*

## Aus dem Bad Lippspringer Stadtparlament.

F. **Bad Lippspringe**, 19. April.

In der unter dem Vorsitz des k. Bürgermeisters **Kaberg** stattgefundenen **vertraulichen** Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß die Regie-

## Programm der musikalischen Funkwoche

**(Der Westdeutsche vom 24.—30. April.)**

:,: Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag der Funkwoche geht im Rahmen des Wagnerzyklus des Westdeutschen Rundfunks Richard Wagners Handlung „Siegfried", der zweite Tag des „Ring des Nibelungen", in der funkerprobten, die Aufnahme erleichternden Dreiteilung wieder in Szene. Die musikalische Leitung hat Dr. Wilhelm Buschkötter, die Spielleitung Dr. Siegfried Anheißer. Den Siegfried singt Hans Grahl vom Stadttheater Hamburg, den Mime Leonhard Kistemann vom Stadttheater Duisburg, den Wanderer Gotthold Ditter von der Berliner Staatsoper, den Alberich Lothar Lessing, den Fafner Wilhelm Strienz, die Stimme des Waldvogels Henny Neumann-Knapp, die Erda Helene Guermanova und Henny Trundt die Brünhilde.

Am Sonntag wird die Reihe der Bach-Kantaten mit der Kantate „Wo gehest du hin?" fortgeführt. Das Vesperkonzert am Sonntag unter Leitung von Otto Julius Kühn bietet u. a. ein Konzert-Rondo von Mozart für Klavier und Orchester mit Egbert Grape als Solist und das sinfonische Gedicht „Auf der Wartburg" des Rheinländers August Bungert (1846—1915). Am Abend übernimmt der Westdeutsche Rundfunk wieder ein Orchesterkonzert aus Berlin, das vom Berliner Funkorchester unter Leitung seines Dirigenten Bruno Seidler-Winkler mit Adelheid Armhold (Sopran), Ludwig Hoffmann (Baß) und Mauritius van den Berg (Violine) als Solisten bestritten und durch Meldungen über die Ergebnisse der Wahlen zum preußischen Landtag unterbrochen wird. — Im ersten Teil des Abendprogramms am Dienstag überträgt der Westdeutsche Rundfunk aus der Evangelischen Kirche in M.-Gladbach ein Konzert mit Werken von Joh. Seb. Bach, das vom Gladbach-Bachverein unter Leitung von August Herchet und Professor Dr. Albert Schweitzer (Orgel), dem berühmten Bachspieler und Bachkenner, ausgeführt wird. Das Vesperkonzert am Mittwoch ist wieder Zeitgenössischen Tonsetzern gewidmet. — Das Vesperkonzert am Donnerstag wird vom Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Bernhard Zimmermann und Egbert Grape (Klavier) mit Volksliedbearbeitungen von Burkhardt, Chören von Ramrath, Koch, Richter und Lothar und Klavierstücken von Lemacher, Graener, Unger, van der Dar und Palmgreen bestritten. — Das Vesperkonzert am Freitag vereint unter Leitung von Otto Julius Kühn Werke von Eugen d'Albert. Die Gedächtnisstunde des Westdeutschen Rundfunks, an der Kläre Hansen (Sopran), Josef Schömmer (Tenor), Hans Wocke (Bariton), und Franz Legrand (Tenor) als Solisten teilnehmen, bringt in der Hauptsache Szenen aus „Tiefland" und den „Toten Augen". Aus d'Alberts Frühwerken ist das an Wagner gemahnende Vorspiel zum 2. Aufzuge der Oper „Gernot" und die heitere Ouvertüre zur „Abreise" vorgesehen. — Am Freitagabend übernimmt der Westdeutsche Rundfunk von der Schlesischen Funkstunde Breslau, die Ursendung des heiteren Funkspieles mit Musik „Eine kleine Melodie", mit dem Erik Ernst Schwabach als Textautor und Wilhelm Groß, der Komponist der „Afrika-Songs", einen neuen Vorstoß zur Funkoperette wagen. — Das Vesperkonzert am Samstag aus dem Saale des Schützenhofes, Herford, bringt Volkslieder, die von den Vereinigten Volkschören Herford gesungen werden. Egbert Grape (Klavier) spielt die „Wanderbilder" op. 17 von Jensen und Smetanas „Hochzeitsszenen". Zum Abschluß des Tages- und Wochenprogramms spielt die Kapelle Marek Weber aus Berlin zum Tanz auf.

## Frühjahrsgarderobe.

Von Zeit zu Zeit dringt die Sonne durch, so daß man sich schließlich doch überzeugen läßt, daß der Frühling zwar aufzuhalten, aber nicht ganz zu unterdrücken sei. Der Nachwinter wird ja vielleicht noch ein paarmal wiederkommen, über die mailichen Eisheiligen hinaus oder ungefähr so, aber dann wird man wohl doch sich für die Frühjahrsgarderobe entscheiden müssen, denn man kann ja nicht bis in den Juni hinein im Wintermantel herumlaufen, wenn man nicht „zum Gespött" werden will. Die Frühjahrsgarderobe wird also jetzt schon, in diesem Vorbereitungsstadium, zum Problem, wenn man sie nicht gerade fix und fertig im Schrank hängen oder liegen hat. Für die Männer heißt es: Immer daran denken! — für die Frauen: Immer davon sprechen!

Die Frauen sind am schlimmsten dran, denn sie wissen nicht, was sie tun, oder vielmehr, was sie nicht tun sollen. „Was ziehe ich an?" das ist hier die Frage. Man sieht die merkwürdigsten Zusammenstellungen von Vorfrühjahrsgarderobe, denn wir leben momentan noch in der sogenannten „Übergangszeit", in der man nie weiß, ob man richtig angezogen ist. Auf die etwaigen wollenen Unterkleider kann man ja einem oder einer nicht gucken, aber die äußere, die sichtbare „Kluft" ist jeder Kritik ausgesetzt. Da sieht man Damen mit dicken Pelzen und strohernen, durchbrochenen Frühjahrshüten, und da sieht man anderseits Damen mit dünnen Sommermäntelchen und alten Filzhüten. Und die Frauen sind auch insofern schlimmer dran, als sie sich grundsätzlich nach der jeweiligen Tagesmode richten müssen, wenn sie bestehen wollen vor den Augen der Männer und der Mitfrauen.

Die Männer haben es leichter und schwerer — wie man's nimmt: leichter, weil sie nicht so sehr dem Wechsel der Mode unterworfen sind und sich im allgemeinen wenig darum kümmern, ob man den Rock ein- oder zweireihig geknöpft trägt; schwerer aber, weil sie meist von einer Masse anderer Wechsel abhängig sind, von Wechseln, die präsentiert und nicht prolongiert werden. Der Mann, wenn er nicht gerade eiin Geck ist, richtet sich mit seiner Garderobe meist nicht nach der Mode, sondern nach dem Hauptbuch, und wenn es schon gar nicht geht, sagt er seufzend: „Nun muß sich alles, alles wenden!: und schickt den alten Anzug oder den alten Paletot zum Schneider, damit der ihn „wende". Eines aber steht fest: Das ist die Tatsache, daß man sich mit solchen Dingen im allgemeinen nur in den großen Städten ausschließlich beschäftigt, während man anderswo zufrieden ist, wenn das Kleid, das man trägt, anständig und gut aussieht.

Und leider ist ja nicht immer nur Scherzhaftes über die Frühjahrsgarderobe und die Sorge darum zu sagen. Viel Trauriges liegt in dem Gedanken, daß die Frühlingssonne alle Blößen der Kleidung, alles, was im Winterdunkel verdeckt und versteckt wurde, ins Licht setzt, und daß so unendlich viele unserer Brüder und Schwestern wirklich „nichts anzuziehen" haben, daß sie sich nicht hinauswagen in die immer prächtiger werdende Natur, weil sie sich im hellen Licht der Lenzessonne noch armseliger vorkommen in ihrer zerrissenen, zerschlissenen Tracht, weil sie sich schämen und fürchten, sich unter die Bessergekleideten zu mischen, weil sie glauben, daß sie nicht hineinpassen in das lichte Frühlingsbild. „Die Sonne bringt es an den Tag!" — das gilt auch für alle Schäden der Kleidung, die wir tragen, und darum wäre zu erwägen, ob nicht die, die noch haben, nach der Winterhilfe eine Frühlingshilfe organisieren könnten, um die, die schon lange nichts mehr haben, mit bescheidener „Frühjahrsgarderobe" zu versehen. Aber bald müßte das geschehen, denn die Sonne wird immer lenzlicher und der Frühling immer dringender!

rung mit Zustimmung des Oberpräsidenten die **Bürgersteuer auf das Vierfache des einfachen Landessatzes** erhöht habe. Seinerzeit hat sich die Stadtverordnetenversammlung gegen die Erhöhung ausgesprochen, da in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse die schon bestehende Belastung untragbar sei, geschweige denn noch die Einführung einer weiteren Belastung. Ob die erhöhte Bürgersteuer die Finanzschwierigkeiten der Stadt auch nur in etwa beseitigt, ist mehr als zweifelhaft. Wie schon des öfteren betont, kann bei derartigen Verhältnissen nur eine durchgreifende Maßnahme Besserung versprechen. Ganz abgesehen davon, daß die Bürgersteuer in ihrer jetzigen Höhe höchst unsozial ist, weil sie letzten Endes ausschließlich nur von den wenigen Festbesoldeten zu erlangen ist. Die Stadtverordnetenversammlung hat aus diesen und anderen Gründen gegen die Zwangseinführung Stellung genommen. Allerdings wird es — so bedauerlich es ist — wenig Zweck haben, die Verfügung der Regierung anzufechten. Denn durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 sind die Aufsichtsbehörden mit weitgehendsten Befugnissen ausgestattet worden; sie können alle zum Ausgleich des gemeindlichen Haushaltes notwendigen Maßnahmen entweder selbst treffen oder durch einen Staatskommissar treffen lassen. — Im **Schulwesen** sind weitere Einsparungen erzielt worden. Die Regierung hat der katholischen Volksschule zwei Lehrkräfte entzogen. Die Berufsschule wird einstweilen in vollem Umfange weitergeführt. Ebenfalls war vorgesehen, auf dem Gebiete der **Jugendpflege** zu sparen. Es ist zu verstehen, daß, falls Sparmaßnahmen ergriffen werden und müssen, alle Positionen des Etats auf Herz und Nieren untersucht werden, ob nicht irgend welche Einsparungen möglich sind. Es fragt sich dabei immer, ob die eine oder die andere Einsparung wirklich zu vertreten ist. Im vorliegenden Falle sollten die Kosten für die Abhaltung des **Turnunterrichts** der Volksschulen in der dem Turnverein gehörenden Halle eingespart werden. Am .. April wurde der Turnunterricht eingestellt. Die Schule suchte nach einem anderen Platz, auf dem der Turnunterricht abgehalten werden könnte. Der Stadt wurde vorgeschlagen, den Platz „Im Knick" zur Verfügung zu stellen. Hier ist der städtische Fuhrpark untergebracht. Da die Schule Turngeräte nicht besitzt und der Platz nicht geeignet ist, ein regelmäßiges, systematisches Turnen durchzuführen beschloß die Stadtverordnetenversammlung, den Turnbetrieb wie bisher aufrecht zu erhalten, damit das heranwachsende Kind vor körperlichen Schäden bewahrt bleibe. — Ferner befaßte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Ausschlammung der Weiher bei der Fischerhütte im Kurwalde. Sie bieten in dem jetzigen Zustande einen trostlosen Anblick. Dazu kommen noch die üblen Gerüche, die der faule Schlamm verbreitet. Diese Weiher geben dem parkartig angelegten Kurwald eine besondere Note. Es wurde beschlossen, die Ausschlammung unverzüglich durchzuführen. Ein Antrag, den ersten Weiher zuzuschütten, da eine Gefahr für die Allgemeinheit bedeutete, wurde abgelehnt. Die Ablehnung ist aber nur zu begrüßen, wenn auch er gründlich gesäubert und das Ufer längs des Weges, der zur Fischerhütte führt, eingefriedigt wird. In einigen Wochen werden die mit Hochdruck begonnen Arbeiten durchgeführt sein.

*

(=) **Westerloh.** Tödlicher Unglücksfall. Am Montag abend gegen 7 Uhr ist der bei dem Gutsbesitzer Karl Bonati beschäftigte Landwirtschaftsgehilfe Theodor Stollhans tödlich verunglückt. St. hatte auf Veranlassung seines Arbeitgebers für andere Landwirte mittels einer Sämaschine Hafer gesät. Als nun St. nach getaner Arbeit auf dem Heimwege eine auf der Provinzialstraße arbeitende Dampfwalze passieren mußte, scheuten die Pferde. St., der auf der Maschine gesessen hat, konnte die Tiere nicht zum Stehen bringen. Auch dem des Weges kommenden Ackerer Martin Goer gelang es nicht, das Gespann anzuhalten. Beim Ueberqueren der Grubenbachbrücke auf der Straße Nordhagen—Haltestelle Westerloh muß die Maschine dem Mauerwerk der Brücke zu nahe gekommen sein. Durch das schnelle Tempo und die Plötzlichkeit des Anfahrens des Mauerwerks ist der Stoß so heftig gewesen, daß St. von der Maschine auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Infolge des Sturzes hat sich St. einen Schädelbruch zugezogen. Wenige Minuten nach dem Vorfall, als ihn einige Personen in seine, in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle liegende elterliche Wohnung transportieren wollten, ist er verstorben.

— **Westerloh.** Schulpersonalien Die durch Versetzung des an der Schule Schöning beschäftigt gewesenen Lehrers Albert Striewe nach Paderborn freigewordene Stelle ist seitens der Regierung dem Schulamtsbewerber Josef Fell aus Sonsbeck (Niederrhein) übertragen worden.

# Die Kulturpolitik der Zentrumspartei

Es war eine stattliche Versammlung, die gestern abend im Kaiserhofsaale tagte, wo der Reichstagsabg. Universitätsprofessor Dr. Schreiber einen Vortrag über das stehende Thema hielt. Kurz vor 20,30 Uhr eröffnete der Vorsitzende der örtlichen Zentrumspartei, Regierungsrat Schug, die Versammlung, wobei er darauf hinwies, daß es das dritte Mal, in kurzer Zeit sei, daß der Wähler an die Urne gerufen werde. Es gelte auch diesmal, trotz aller Erschwerungen und Verdächtigungen die Ruhe zu bewahren. Heute werden wir aus berufenem Munde hören, was gewesen ist, und was künftig sein soll. Wir stehen treu und zäh zur Fahne des Zentrums. Er begrüßte dann den Redner des Abend,

**Professor Dr. Schreiber,**

der in einer fast 2stündigen Rede folgendes darlegte:

Am nächsten Sonntag werden vierfünftel der deutschen Wähler an der Wahlurne erscheinen, um nicht nur über **die preußische Politik, sondern weit mehr über das Reich und seine Politik** zu entscheiden. Es handelt sich um schwere Entscheidungen, vor allem auch darum, im **Auslande wieder Vertrauen** zu gewinnen, ohne daß wir einmal nicht auskommen können. Wir müssen mit einem tiefen Ernst an die Betrachtung der kommenden Dinge herangehen. Da ist es wahrlich ein schlechter Dienst am Volke, sich untereinander in Anklagen und Parteiungen zu verzetteln, wo wir doch in dieser Notzeit engen Zusammenschluß und gegenseitiges Vertrauen brauchen. England gab uns in dieser Hinsicht bei der durch Währungsumstellung hervorgerufene Wirtschaftskrise ein leuchtendes Beispiel. Mit **gesetzlichen Maßnahmen** allein ist den gegenwärtigen Wirtschaftsschwierigkeiten nicht beizukommen, die Allmacht der Gesetze wird das Volk nicht vorwärts führen. Was hier nur helfen kann, ist die Belebung der Volkskräfte, die Steigerung der **Verantwortlichkeit des Einzelnen für die Mitarbeit am Gemeinwohl.** Nur mit ungebrochenen Kräften, mit Mut und mit Glauben an uns selbst können wir die künftigen Dinge formen, uns gestalten. Mit Gesetzen und mit militärischen Dingen werden wir der Schwierigkeiten nicht Herr.

Der Redner geht dann auf die **Politik Bismarcks** nach den siegreichen Kriegen mit Frankreich und Oesterreich ein und vergleicht die damalige politische Lage mit der heutigen, wo wir durch den Versailler Vertrag gefesselt sind, ein Vertrag, wie er seit den Tagen Karthagos niemals verhängnisvoller über ein Volk verhängt worden ist. Diesen Vertrag können wir nur durch eine starke und bewußte Politik über den Haufen stoßen. Durch den Krieg und die Nachkriegszeit sind wir ein wirtschaftlich armes Volk geworden, **die ertragreichsten Kohlengruben** haben wir an Polen abtreten müssen und die lothringischen **Erzgruben** sind an Frankreich gefallen. Wir können unsere Ausfuhr wegen der das gesamte Ausland absperrenden **Zollmauern** nicht steigern, und der Landwirtschaft nicht die nötigen Kredite verschaffen.

Der Weg liegt hart und schwer vor uns. Aber wir wollen zu der **wirtschaftlichen Armut nicht die geistige** kommen lassen. Der Redner geht dann auf die Zusammenhänge zwischen der deutschen Wirtschaft und der **gesamten Weltwirtschaft** ein, die unter den Währungserschütterungen leider uns eine verderbliche Unterhöhlung zeige. Dies mache sich auch in **Frankreich** bemerkbar, daß seine großen Goldbestände mangels jeder wirtschaftlichen Unternehmungslust nicht unterbringen kann. Seit dem Weltkriege ist keine Ruhe in die Wirtschaft gekommen. Wir tragen eine Schuldenlast von 28 Milliarden, die zum Teil lediglich deshalb aufgenommen sind, um der Wirtschaft neues Blut zuzuführen, wobei es allerdings ein Unding war, Dreimonatskredite in Zechenbauten anzulegen. Es hat eine unsägliche Mühe gekostet, die Kurzkredite zu verlängern und die Stillhaltung zu erreichen. Wäre dies nicht gelungen, dann wäre die Mark gefährdet worden. Ueber derglechen Dinge muß man offen sprechen, es ist dabei schon zuviel Schönfärberei getrieben worden. Um die Kreditverlängerung zu erreichen, mußten **mehr als 1000 Verträge** mit Wirtschafts- und Bankgruppen abgeschlossen werden. Wenn dies gelungen ist, dann doch nur deshalb, weil das Ausland Vertrauen zu den deutschen Menschen und der deutschen Regierung, besonders zu ihren Exponenten hatte. Die Politik der nächsten Jahre wird schwer sein, aber wir müssen den Mut haben, sie zu erkennen und die Folgerungen daraus zu ziehen. Dabei wollen wir aber **nicht in lähmenden Pessimismus** verfallen, sondern müssen die Zukunft betonen. Wir wollen leben, leben!.

Der Redner wendet sich nunmehr der **Kulturpolitik des Zentrums** zu und namentlich den Vorwürfen, die man dem Zentrum bei seiner gelegentlichen **Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie** macht. Hier handele es sich keineswegs um eine herzenssache, sondern um eine reine Verstandspolitik, die das Zentrum auch nur deshalb einschlagen mußte, weil mit den anderen Parteien vielfach kein Zusammenarbeiten möglich war. Zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie bestehen abgrundtiefe weltanschauliche Gegensätze, doch darf nicht übersehen werden, daß sich in der Sozialdemokratie eine Umstellung bemerkbar macht, die auf eine **Abwendung vom Marxismus** hinausläuft. In seinen weiteren Darlegungen über die Kulturpolitik des Zentrums fand der Redner für die erfolgreiche Tätigkeit des Abgeordneten, Dompropst Dr. **Linneborn** überaus ehrende und rühmende Worte, die erkennen ließen, welch hoher Wertschätzung sich Dompropst Dr. Linneborn in der Zentrumspartei erfreut. In längeren aber überaus ruhigen und sachlichen Darlegungen beschäftigte sich der Redner dann mit dem **Nationalsozialismus**, dessen Entstehung und politische Betätigung er kritisch beleuchtete. Hier handele es sich um eine Partei, die durch keine bestimmte Weltanschauung zusammengehalten wird, und die zum großen Teile aus wirtschaftlich entwurzelten oder geschwächten Menschen besteht. Im übrigen sei die Lage in Deutschland zu ernst, als daß wir uns auf nationalsozialistische Experimente einlassen könnten. Wir im Zentrum müssen fest und stark bleiben, eingedenk unserer persönlichen Verantwortung, die in unserer Weltanschauung wurzelt. Nun gehen Sie hinein in die Wahl, so schloß der Redner, und helfen Sie uns mit, daß das Volk aufwärts und vorwärts kommt! (Lang anhaltender Beifall).

Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine meisterhaften Ausführungen, namentlich auch für die Anerkennung, die er der Wirksamkeit unseres Abgeordneten Dompropst **Dr. Linneborn** gezollt habe. Hoffentlich gewinne dieser im Süden, wo er sich gesundheitshalber aufhalte, neue Kräfte für den parlamentarischen Kampf. Der Redner gedachte dann der erfolgreichen Tätigkeit des Abgeordneten **Köthenbürger,** der für alle Hilfesuchenden ein offenes Ohr, und wenn nötig auch eine offene Hand habe. Die Stunde ist zu ernst, so schloß er, als daß jetzt noch eine Aussprache folgen könnte. Wir wollen vom alten Wege nicht abweichen und mit gutem Gewissen in die Wahlen hineingehen! — Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem von der Musik begleiteten Gesange des Deutschlandliedes fand diese glänzende Kundgebung der Zentrumspartei ihren Abschluß.

# Paderborner Stadtchronik

**vom 20. April 1932.**

**Sonderfahrten der Reichsbahndirektion Kassel im Sommer 1932.**

(=) Auch im Sommer 1932 wird die Reichsbahndirektion Kassel ihre seit Jahren beliebt gewordenen Sonderfahrten wieder veranstalten. Mit Rücksicht auf die Not der Zeit sind nur solche Fahrten ausgewählt worden, die den Teilnehmern bei geringsten Kosten möglichst viel bieten, ohne übermäßig anzustrengen. Die Reichsbahndirektion Kassel hofft, mit diesen Sonderfahrten auch denen eine billige Erholungsreise zu bieten, die unter den heutigen Verhältnissen sonst darauf verzichten müßten. Die Preise für Fahrt und Uebernachtungen sind wesentlich ermäßigt. Ein ausführliches Programm mit Preisen wird in etwa 3—4 bei allen Fahrkartenausgaben erhältlich sein. Vorgesehen sind u. a. folgende Fahrten:

5. Mai: Eintagsfahrt Kassel—Braunschweig;
13.—23. Mai: 11tägige Pfingstfahrt in den Schwarzwald (Hornberg, Triberg und Baden-Baden mit einer Rundfahrt durch das Höllental-Freiburg (Breisgau).
22. Mai: Eintagsfahrt Soest—Carlshafen—Höxter (Weserfahrt).
4.—6. Juni: Kassel—Bremen—Helgoland (mit Besichtigung des Lloyddampfers „Europa").
12. Juni: Eintagsfahrt Marburg—Kassel—Carlshafen—Höxter (Weserfahrt).
3.—7. Juli: Fünftägige Fahrt nach Hamburg und Cuxhafen mit einer Fahrt und einer Uebernachtung auf dem Ueberseedampfer „Hamburg" der Hapag.
16.—25. Juli: 10tägige Sonderfahrt an die Nordsee (Borkum oder Norderney).
31. Juli: Eintagsfahrt Soest—Bad Pyrmont.
5.—8. August: 4tägige Rheinfahrt von Sangerhausen, Göttingen und Kassel nach Rüdesheim und Koblenz.
20.—22. August: 3tägige Rheinfahrt von Holzminden bis Soest und von Scherfede bis Bestwig und Brilon nach Königswinter.
2.—11. September: 10tägige Bayernfahrt von Kassel über Marburg nach Konstanz und Oberstdorf (Allgäu).

Aenderungen müssen vorbehalten bleiben.

*

:: **Vorträge über Glanzplätten.** Am Donnerstag, 21. April, findet nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Hotel „Kaiserhof" je ein Vortrag über Glanzplätten statt. Diese Vorträge werden gehalten von der Fachlehrerin W. Hedrich, Berlin. Waschen, Stärken, Plätten Glanzieren und verschiedene Kunstgriffe nach neuester Methode werden vorgeführt und erklärt, so daß jede Hausfrau nach dem Vortrage ihre Stärkewäsche selbst herstellen kann. Wir können nur jeder Hausfrau und solchen, die es werden wollen, empfehlen, diese Vorträge zu besuchen. Während des Vortrages werden die neuesten Gas-Bügeleisen vorgeführt. Eintritt frei. Keine Hausfrau und kein junges Mädchen versäume, sich diesen Vortrag anzuhören. (Siehe Inserat)

:,: **Das 80. Lebensjahr** vollendet am heutigen Donnerstag Frau Marie Müller, in angemessener körperlicher und geistiger Rüstigkeit im St. Johannisstift in Paderborn. Trotz hohen Alters sucht die Altersjubilarin immer noch Beschäftigung mit Handarbeiten (Häkelei), welche stets Anerkennung fanden.

**Unausrottbarer Vandalismus.** In der Nacht zum 14. April haben Bubenhände in der Nähe der Wirtschaft Wilhelmshöhe wieder einmal von sechs jungen Linden die Kronen abgebrochen. Namhaftmachung der Täter ist Pflicht für jedermann. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, hat das Landesbauamt eine Belohnung dafür in Höhe von 50 M. ausgesetzt.

# Das Neueste vom Tage.

**Vom Mittwoch bis 13 Uhr.**

## Ein Großsiedlungswerk der Reichsregierung für den Osten

**Berlin,** 20. April. Nach einer amtlichen Charakter tragenden Veröffentlichung, plant die Reichsregierung ein großes Siedlungswerk im Osten. In Besprechungen, an denen der Arbeitsminister teilnahm, wurde der Plan bereits in seinen Umrissen festgelegt. Es sollen durch den Plan Zehntausende Siedlungen entstehen, durch die nicht nur eine große Entlastung auf dem Arbeitsmarkt eintreten würde, sondern auch eine starke wirtschaftliche Belebung des Ostens selbst. Angesichts der Wichtigkeit des Problems würde trotz der schwierigen Lage, die Reichsregierung den Kredit bereit stellen. Die Siedler müßten sich indes mit einfachen Siedlungsbauten und Einrichtungen abfinden. Man rechne dabei auch auf die Mithilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes. Sofort nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Genf würden das Kabinett die Vorlage beraten.

**Chamberlains Rede und Presse.**

**London,** 20. April. Die Rede des Finanzministers Chamberlain zum englischen Etat im Unterhaus wird in der Londoner Presse umfassend besprochen. Die konservativen Blätter äußern sich meist anerkennend. Chamberlain ven Blätter äußern sich meist anerkennend. Chamberlain habe jede Schönfärberei vermieden und keine Kunstgriffe angewandt, um die Lage schmackhafter zu machen. Die Grenzen der Steuerkraft seien indes nicht nur erreicht, sondern bereits überschritten. Die Blätter fordern daher weitgehende Einsparungen.

Alle Bediensteten der **chinesischen Ostbahn** sind heute in den **Generalstreik getreten,** weil Japan 40 der Beamten der Bahn verhaften ließ. Die Bahn wurde gesperrt und die japanischen Truppentransporte zunächst gleichfalls unterbunden.

**Zollunstimmigkeiten im englischen Kabinett.**

**London,** 20. April. Die liberalen Minister des Kabinetts werden im Unterhause gegen die Zollpläne der Regierung Stellung nehmen, weil es sich nicht um eine Notmaßnahme, sondern um eine Dauereinführung handele. Ein Rücktritt der liberalen Minister komme indes nicht in Frage.

## Kleine Funkmeldungen

**Wetterbericht.**

Die Wetterlage hat sich nur wenig geändert. Im allgemeinen ist es etwas milder geworden.

Wettervorhersage für Donnerstag:

Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd und milder.

# Aus Nah und Fern

!! **Detmold.** 43 000 Mark unterschlagen. Der Leiter Amelung der Zweigstelle Bösingfeld der Amtssparkasse Brake ist von der Polizei auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Alverdissen zugeführt worden. Amelung werden Unterschlagungen in Höhe von mehr als 43 000 RM zur Last gelegt. Der Betrag soll durch sofortige Sicherheitsmaßnahmen gedeckt sein. Man vermutet, daß der Inhaftierte bei weiterer Belassung in der Freiheit Verdunkelungsversuche unternehmen wird.

— **Herford.** Autounglück. Am Sonntagmorgen gegen 5,20 Uhr ereignete sich am Renntor ein folgenschweres Autounglück. In rasender Geschwindigkeit aus der Elverdisser Straße kommend, nahm ein Personenwagen die Kurve zu groß und fuhr mit solcher Wucht gegen das dort stehende alte Zollgebäude, daß ein mehrere Meter langer Zaun wegrasiert und die starke Steinmauer des Gebäudes fast gespalten wurde. Der Führer des Wagens, der Glasschleifereibesitzer Schulz aus Herford, wurde schwer verletzt, während sein Begleiter, Kaufmann Kunkel aus Herford, auf der Stelle getötet wurde. Das Unglück ist auf eigenes Verschulden zurückzuführen. Wie festgestellt wurde, war der Wagen völlig in Ordnung, die beiden Insassen aber schwer betrunken.




**Marianne mit dem Oelzweig.**

die französische Post bringt demnächst einen neuen Briefmarkensatz heraus, der die Idee des Friedens versinnbildlichen soll: die französische Republik in Gestalt einer Frau hält der Welt einen Oelzweig entgegen.




# Rundfunk-Programm

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm:** 6.45: Leibesübungen. 7.00: Konzert. 7.00: und 8.00: Wetter, Zeit. 9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen: 10.00: Erste Meldungen, Zeit. 10.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.20: Schallplattenkonzert. 12.00: Konzert. 12.50: Wetter, Meldungen. Zeit. 13.00: Konzert. 15.30: Zeit, Wirtschaftsberichte. 15.50: Kinderfunk 17.00: Vesperkonzert. 19.00: Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Sport Zeit. 19.55: Abendmeldungen. 22.00: Meldungen, Sport.

**Donnerstag, 21. April.**

**Westdeutscher Rundfunk.**

11.10: Rhythmische Gymnastik für Schüler. 16.10: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.20: Aus der Arbeit der Versuchsschule in Oberhausen (Rhld.) 18.15: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. H. Eulenberg: Magdeburg. 18.40: Italienisch. 19.15: Meister der Naturschilderung. J. v. Liebig: Aus den „Chemischen Briefen." 19.35: Dr. Horatz: Die verkehrspolitische Lage des Aachener Kohlenbergbaus. 20.15: Kopenhagen: Europäisches Konzert. 22.45: Stuttgart: Nachtmusik des Tanz-Ensembles der Stuttgarter Philharmoniker.

**Donnerstag, 21. April.**

**Deutschlandsender.**

10.10: Schulfunk: Eine naturkundlich-musikalische Frühlingsbetrachtung mit Schallplatten. 15.00: Kinderstunde: Kunterbunt. 16.00: Dir. Merck: Zum Gedächtnis Georg Kerschensteiners. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Schadher: Das deutsche Bevölkerungselement in der Wirtschaft der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten. 18.00: R. Ghatberg u. H. Wegener: Neue Songs: 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.00: Aktuelle Stunde. 19.30: Dr. Amend: Aus der Praxis des bäuerlichen Wirtschaftsberaters. 20.15: Kopenhagen: Europäisches Konzert. Anschl. Hamburg: Tanzmusik des Scarpa-Orchesters.

## Familien-Nachrichten

**Gestorben:** Fräulein Maria Michels, 77 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Freitag, den 22. April, nachm. 3 Uhr vom Erzbischöflichen Palais aus.

**Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Hoflagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn**

(Schluß des redaktionellen Teils).

# Der Kampf um Preußen.

1. Fortsetzung.

Die bitteren Erfahrungen, die sie mit den Herrschergelüsten Hugenbergs gemacht haben, der nur seine **eigene** und manchmal recht engherzige Meinung gelten lassen will, schrecken diese Parteien vor einem Zusammenarbeiten ab. Es zeugt deshalb von einer außerordentlich hohen und vorurteilsfreien Einstellung, wenn der **Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey,** in seinem „Offenen Briefe" an Hugenberg von all diesen Erfahrungen absehen will und Hugenberg den folgenden Vorschlag macht:

1. Die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei stellen in den Wahlkreisen eigene Listen auf. Die Wahlkreislisten werden in den Wahlkreisen untereinander verbunden, die restlichen Stimmen gehen auf eine gemeinschaftliche preußische Landesliste.

2. Für die Aufstellung der gemeinschaftlichen Landesliste soll unter Verzicht auf kleinliche Parteivorteile als Ausgangspunkt das Stärkeverhältnis, wie es sich nach dem Ergebnis der Reichstagswahl vom September 1930 darstellt, gefunden werden.

Die Abmachungen auf Grund dieser Vorschläge, die bei gutem Willen auf allen Seiten auch damals noch durchführbar waren, sollten die politische Schlagkraft des nationalen Bürgertums bei der Gestaltung der Dinge in Preußen und darüber hinaus zu dem erhofften Erfolge führen. Die Deutsche Volkspartei würde sich für ein solches Zusammenwirken auf breiter Front unter Verzicht auf parteipolitische Geltungsbedürfnisse gern bereitstellen. **Dagegen können Wahlabmachungen auf engerer Grundlage, die nur einen Teil des nationalen Bürgertums erfassen, einen Erfolg in dem erstrebten Sinne nicht verbürgen.**

Mit Recht besteht Dingeldey darauf, daß das historische Recht und die politische Grundanschauung **aller** an dieser Zusammenarbeit beteiligten Parteien **geachtet** werden muß, wenn überhaupt das gemeinschaftliche Ziel erreicht werden soll: eine möglichst große Anzahl von nationalen bürgerlichen Stimmen für die Wiederaufrichtung eines sauberen und unparteiisch regierten Preußenstaates heranzuführen. Dieser Dingeldey'sche Vorschlag wurde leider durch den deutschnationalen Abg. Schmidt-Hannover (an Stelle Hugenbergs) sofort abgelehnt.

## Das Ziel der Wahlschlacht.

**Das oberste Ziel der Wahlschlacht als Folge der Mißwirtschaft der Weimarer Parteien, ist der Sturz der Weimarer Koalition.**

Man muß feststellen, daß bei den **staatlichen Instanzen,** besonders bei den Ministerien, oft der Wille zu wirklicher Objektivität fehlt, und wir sehen auch oft genug in der **Kommunalwirtschaft,** daß diejenigen sich gesegnet haben, die gute Beziehungen zu Stadtverordneten unterhalten. Wenn die Zustände unerträglich geworden sind, wenn in der Bevölkerung der Gedanke lebt, daß der Preußische Staat ein von Parteien geleiteter und nach Parteigunst regierter Staat ist, so haben gerade führende Leute der Weimarer Koalition daran den größten Anteil. Der sozialdemokratische deutsche Kultusminister, **Dr. Grimme,** hat mit seiner offenherzigen Erklärung: **„Ich bin Exponent einer politischen Partei!"** das System, das er selbst vertritt, sehr richtig charakterisiert. Unter diesen Umständen sind viele Entgleisungen der Preußischen Regierung, aber auch die Unfruchtbarkeit ihrer Arbeit auf allen wichtigen Gebieten verständlich, z. B. in der Frage der **Verwaltungsreform** und der **Reichsreform,** wo seitens Preußens buchstäblich nichts geschehen ist.

Erschüttert steht man vor dem Fiasko der preußischen **Finanzpolitik,** wenn auch der Finanzminister sich rühmt, daß Preußen ein Vermögen von 7 Milliarden besitzt. Als der volksparteiliche Finanzminister Dr. v. Richter im Jahre 1925 sein Amt niederlegte, und die Deutsche Volkspartei aus der Preußischen Regierung schied, hinterließ er einen Ueberschuß von 272 Millionen Mark. Seine Nachfolger haben den Ueberschuß aufgezehrt.

Es ist dahin gekommen, daß das große Preußen, um seinen Haushalt bilanzieren zu können, 100 Millionen sich vom Reiche dadurch beschafft, daß es die **Preußische Siedlungsbank** auf das Reich überträgt. Gewiß leidet auch Preußen unter der allgemeinen Wirtschaftsnot, aber bei sparsamer und vernünftiger Wirtschaft brauchte es nicht dahin zu kommen, das Sachvermögen anzutasten, um die laufenden Kosten bestreiten zu können.

Gewaltige Summen sind ausgegeben für unnötige Zwecke und **überflüssige Bauten.** Noch 1931 ist in Norderney ein Wellenschwimmbad für eine Million Mark mit einem jährlichen Unterhaltungsaufwand von 80 000 RM. errichtet worden. Ähnliche Fälle ließen sich dutzendweise aufzählen. Alle Mahnungen und Warnungen des sachverständigen Finanzreferenten des volksparteilichen Abgeordneten **Dr. Neumann,** waren vergeblich. Begreiflich, daß bereits 1930 ein Fehlbetrag von 120 Millionen Mark enstand, der sich 1931 noch um weitere 150 Millionen Mark vermehrte.

Hinzu kommt eine bedenkliche **Subventions- und Darlehns-Wirtschaft, eine großzügige Verpumpwirtschaft.** Insgesamt hat der preußische Staat 1600 Millionen Mark verpumpt, von denen ernsthaft nur ein recht geringer Prozentsatz als wieder realisierbare Darlehn angenommen werden darf. Die Vorschläge der Deutschen Volkspartei gingen dahin, durch Kürzung der Abgeordnetendiäten, der Aufwandsgelder und der Repräsentationsentschädigungen, durch Kürzung der Zuschüsse für die Staatstheater, der Ministerialzulagen, durch Kürzung der Zuschüsse für öffentliche Bauten, mindestens soviel einzusparen, wie **bei den Grenzfonds aus Gründen einer nationalen Ostpolitik zugesetzt werden muß.** Angesichts der von ihr aufs stärkste bekämpften preußischen Finanzpolitik hat die Deutsche Volkspartei die Verabschiedung des Etats unter Anwendung der Obstruktion zu verhindern versucht. Gleichzeitig durch begründete Anträge und parlamentarische Vorstöße eine bessere Finanzwirtschaft zu erreichen gesucht.

(Fortsetzung folgt.)

**Jede Frau lernt richtig Stärkewäsche bügeln**

wenn sie am Donnerstag, dem 21. April 1932, um 16 Uhr (4 Uhr nachm.) und um 20 Uhr (8 Uhr abds.)

**zum Vortrag über Glanzplätten**

**kommt.**

(Waschen, Stärken, Neuplätten, Glanzieren und der richtige Sitz der Umlegekragen wird praktisch vorgezeigt und erklärt). Die Vorträge werden abgehalten von der ersten Berliner Fachlehrerin Frau W. Hedrich

**im Saale des Hotels Kaiserhof**
Kampstraße

Eintritt frei.

Keine Hausfrau und kein junges Mädchen versäume, sich diesen Vortrag anzuhören.

**50.- RM. Belohnung!**

In der Nacht vom 13. zum 14. April sind innerhalb km 87,8 bis 88,3 der Münster-Paderborner Provinzialstraße (in der Nähe der Wirtschaft Wilhelmshöhe bei Paderborn) von 6 jungen Lindenbäumen die Kronen abgebrochen worden.

Derjenige, welcher den Täter angibt, sodaß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, erhält obige Belohnung.

Paderborn, den 18. April 1932

Der Vorstand des Landesbauamts.

**Herr** gesucht zum Vertrieb unserer **Zigarren.**

H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

**Bekanntmachung.**

Die Hebung der **Beiträge für die westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft** erfolgt im Mai, August und November in 3 gleichen Teilbeträgen gleichzeitig mit den Steuern. Gegenüber dem Vorjahre sind die Beiträge um 10 v. H. gesenkt.

Die Heberolle liegt von morgen ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten in der Kämmereikasse im Hauptverwaltungsgebäude in der Grube aus.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung b Genossenschaftsvorstand Münster, Postschließfach Nr 254, Einspruch erhoben werden Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht der vorläufigen Zahlung des Beitrages. In der Einspruchsfrist sind die Höhe des veranlagten Beitrages, die Hebestelle, die Heberollen-Nr. und die Hebebuchnummer anzugeben.

Paderborn, den 19. April 1932

Der Magistrat.

**Mädchen** sucht zum 1. oder 15. V. **Stelle** für Kochen und sämtliche Hausarbeit. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote u. Nr. 386 a. d. Gesch. d. Pad. Anz.

Modernes, schweres 72teiliges **Silberbesteck** (massiv, 800) ganz neu, rostfreie Klingen, für den halben Preis abzugeben. 270.— M Off. u. 369 an die Gesch. d. Pad. Anz.

**Hautjucken**

Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alldas schwindet vor ‚Sprätin'! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr. 2,— Central Drog. Schnell Marienplatz

**Tudorfer Wurstwaren**

in altbekannter best. Qualitätsware treffen **jeden Markttag** frisch und geräuchert bei mir ein.

Jos. Montag **Paderborn** Kilianstr. 13, Tel. 2135

**Freitag u. Samstag**

erste Gewinnziehung der Staatslotterie. Kaufen Sie ein Los in meiner Einnahme **Es kann Ihr Glück sein**

**Thorbeck** Staatliche Lotterie-Einnahme **Fürstenbergstr. 20 Paderborn Fernr. 203**

**Die Westfälische Heimstätte**

Provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft in Dortmund, gibt bei ihren laufenden

**Eigenheim-Beratungen**

kostenlose Auskunft über alle Fragen des Eigenheimbaues. Eigenheimberatungen finden statt:

in **Lübbecke** an jedem 1. Dienstag des Monats von 16 bis 18 Uhr im Kreishaus,

in **Warburg** an jedem 1. Mitttwoch des Monats von 10 bis 12 Uhr im Kreishaus.

Außerdem finden laufende Beratungen täglich bei der Westfälischen Heimstätte in **Dortmund,** Märkische Str. 290, ihrer Zweigst. in **Bielefeld,** Ooernstr. 53–55 u. ihrer Nebenstelle in **Paderborn,** Mühlenstr. 7 statt.

**Sie irren sich**

wenn Sie glauben, Ihre INSERATE hätten keine Werbewirkung



**8** spott-billige Waffel-Tage

**5% Rabatt** in Marken außer Zucker.

**Sie erhalten bis einschl. Samstag, 23. April**

½ Pf. Frucht-Waffeln für nur **34 ₰**
½ Pf. Schok.-Waffeln für nur **37 ₰**
½ Pf. Waffel-Mischung für nur **48 ₰**
½ Pf. Helgoländer Misch. für nur

**Thams & Garfs**

Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

## Einladung

zu der am Montag, den 2. Mai 1932, nachmittags 3 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses in Bielefeld stattfindenden

**Sitzung des erweiterten Vorstandes**

zugleich mit der

**Generalversammlung**

des Heilstättenvereins für den Reg.-Bez Minden „Auguste-Viktoria Stift" e. V.

**Tagesordnung:**

1. Geschäfts- und Kassenbericht über Heilstätte und Heilstättenverein für das Jahr 1931.
2. Voranschläge für Heilstätte und Heilstättenverein für das Jahr 1932.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Bauliche Angelegenheiten.
5. Aerztlicher Bericht.
6. Bericht über den Stand der Gewerbesteuerangelegenheit und andere wichtige Steuerfragen.
7. Stand der Verhandlungen mit der „Pesag" Paderborn über Belieferung der Heilstätte mit elektrischem Strom.
8. Bericht über die Höhe der Abgaben an die Stadt Bad Lippspringe.
9. Werbung neuer Mitglieder.
10. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Teilnahme wird ergebenst gebeten, da besonders wichtige Fragen zur Besprechung gelangen.

Der Vorstand:

Dr. Hagemeister, Reg.-Präs. Vorsitzender — Dr. Gumprecht, Chefarzt Schriftführer

**Sich anpassen ...**

an die verschlechterte Lage, ist eine Notwendigkeit für den weitblickenden, denkenden Kaufmann. Ich habe meine Preise gesenkt, meine Qualitäten verbessert und ein übriges getan, kurz, — — ich habe mich angepaßt. Prüfen Sie einmal aufmerksam dieses Angebot. Sie müssen dann zugeben, daß Sie bei mir wirklich gut u. billig kaufen.

| | | |
|---|---|---|
| **Bettstelle** | 90/190, 33 mm Rohr . . . . 18.50 | **16.50** |
| **Bettstelle** | 90/190, 33 mm Rohr, mit Fußbrett . | **21.50** |
| **Matratze** | 90/190, 3teilig, mit Keil . . . 18.50 | **14.50** |
| **Matratze** | 90/190, 3teil., m. Keil, m. Wollfüll. 45.00 | **35.00** |
| **Oberbett** | 130/200, mit guter Füllung . . . . . | **13.10** |
| **Oberbett** | 130/200, echt rot, mit guter Füllung | **19.90** |
| **Kissen** | 80/80 mit 2 Pfund Federn . . . . . | **3.90** |
| **Kissen** | 80/80, mit 2 Pfund Federn . . . . . | **6.00** |
| **Steppdecken** | in vielen Farben . . . . 12.50 | **7.90** |
| **Steppdecken** | mit Kunstseide . . . . . | **19.50** |
| **Daunendecken** | garantiert daunendicht . | **45.00** |

Wenn Sie also etwas gebrauchen, was zum guten Bett gehört, dann ist Ihr Weg zum

**Bettenhaus Wegener**

**Es lohnt sich der weiteste Weg**

Nr. 94 Zweites Blatt

# Lippspringer Anzeiger

Donnerstag, den 21. April 1932

# Klar zum Gefecht!

## Frühjahrsnacht auf dem Torpedoboot

**Die deutsche Flotte in Angriff und Verteidigung.**

Die Frühjahrsübungen der deutschen Flotte in der Ostsee haben mit Beginn dieser Woche ihren Höhepunkt erreicht. Nach zweitägiger Unterbrechung verließen die Seestreitkräfte wieder den Swinemünder Hafen, wo Kohlen und Proviant eingenommen wurden. Die noch im Dienst befindlichen drei Linienschiffe „Hessen", „Schleswig-Holstein" und „Schlesien" standen unter dem Oberbefehl von Konteradmiral Förster. Erst nach Fertigstellung des Panzerkreuzers „Deutschland" werden wieder vier Linienschiffe in Dienst gestellt sein. Von den Aufklärungsstreitkräften nahmen die Kreuzer „Königsberg" und „Emden" und die zwei Torpedobootsflottillen unter dem Kommando von Konteradmiral Albrecht teil. Den Oberbefehl über beide Verbände übernahm Vizeadmiral Gladisch, unter dessen Führung nunmehr gemeinsame Gefechtsbilder und Gefechtsübungen durchgeführt wurden. Das günstige Wetter ermöglichte eine uneingeschränkte Durchführung der Übungen.

**Kleinere Manöver,**

wie „Mann über Bord", Schleppübungen, bei denen in angenommener Havarie des einen Kreuzers die Schlepphilfe des anderen in kürzester Frist einsetzte, wechselten mit Marschübungen der Aufklärungsstreitkräfte und Tagangriffen der Torpedoboote auf die Linienschiffe, wobei die verschiedensten Angriffsarten durchgeführt wurden. Eine anschließende

**Nachtübung der Torpedoboote**

stellte die Flottille vor die Aufgabe, an drei durch andere Streitkräfte gesicherten Linienschiffen Fühlung zu gewinnen und sie anzugreifen. Diese Aufgabe war in Anbetracht der hellen Nacht besonders schwierig. Trotzdem bot ihre Durchführung einen wirkungsvollen Beweis für die Durchbildung der Torpedobootswaffe.



Vizeadmiral Gladisch, der den Oberbefehl über die Frühjahrsübungen der deutschen Flotte hatte.

**Mit abgeblendeten Lichtern**

begann das Heranpirschen an den unsichtbaren Feind, der durch häufigen Kurswechsel die Suche erschwerte. Dann, nach plötzlichem Hervorbrechen zu schneidiger Attacke,

**deckten Vernebelungen den Rückzug.**

Die Manöver vollzogen sich im großen Raum der Pommerschen Bucht und der Rügenschen Gewässer. Sie sind ohne Zwischenfall verlaufen und wurden mit peinlicher Genauigkeit abgewickelt. Erst in später Nacht wurden die Übungen unterbrochen.

# Keine Neuwahlen in Hessen.

## Auflösung des Hessischen Landtages abgelehnt.

**Der hessische Innenminister gegen die NSDAP.**

**Die Nationalsozialisten hatten die Auflösung der SA.-Abteilungen zum Anlaß genommen, die Einberufung des Hessischen Landtages zu beantragen. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der politischen Lage und ein Antrag der Nationalsozialisten auf Landtagsauflösung.**

Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Best begründete diesen Antrag. Er verlangte die Aufhebung des Verbots der SA. oder aber die gleiche Maßnahme gegen Reichsbanner und Eiserne Front.

**Innenminister Leuschner**

erklärte, daß die hessische Regierung nicht in der Lage sei, sich bei der Reichsregierung für Aufhebung des Verbots einzusetzen. Er erklärte, nach dem aufgefundenen Material sollten die SS.- und SA.-Formationen in anderer Form als Kegelklubs, Sportklubs usw. weiterbestehen. Den Legalitätsbeteuerungen der Nationalsozialisten sei nicht mehr zu glauben. Ihr Ziel sei der Umsturz des heutigen Staates gewesen. Sonst hätten die Nationalsozialisten es nicht nötig gehabt, die Polizei zu bespitzeln. Der Minister warf besonders dem nationalsozialistischen Gauleiter von Hessen — dem Abgeordneten Lenz — vor, daß er Polizeibeamte zum Verrat von Dienstgeheimnissen verleitet habe.

Der Minister legte dann zwei Pistolen auf den Tisch des Hauses, die in den Taschen von Abgeordneten beschlagnahmt worden seien. In den letzten Tagen seien etwa 100 solcher Pistolen gefunden worden. Das Reichsbanner könne mit den Organisationen der NSDAP. nicht auf eine Stufe gestellt werden, denn es sei eine Schutzorganisation der Republik und verfassungstreu. Er, der Minister, werde sich bei der Reichsregierung für entsprechende Maßnahmen einsetzen.

**Nach kurzer Aussprache wurde der Antrag auf Auflösung des Landtages abgelehnt,**

da nur 34 Abgeordnete sich für Auflösung des Landtages einsetzten, während 47 Stimmen erforderlich sind. Auch der Antrag auf Aufhebung des Verbots der SA. und SS. wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und des Landbundes abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Verbot ähnlich gearteter Organisationen, namentlich des Reichsbanners und der Eisernen Front.

Der Präsident vertagte darauf den Landtag auf unbestimmte Zeit.

## Stahlhelm für Aufhebung des SA.-Verbots

Der Stahlhelm-Pressedienst beschäftigt sich im Zusammenhang mit dem Verbot der nationalsozialistischen SA. und SS. und dem Plan, auch andere Wehrverbände zu verbieten, in längeren grundsätzlichen Ausführungen mit der Bedeutung der Wehrverbände und schreibt zum Schluß u. a.:

Das Verbot der SA. und SS. war ein grober staatspolitischer Fehler. Er kann aber nicht dadurch wieder gutgemacht werden, daß unter dem Drängen der Gegenseite die Reichsregierung diesem Fehler noch einen neuen hinzufügt. Die deutsche Wehrbewegung ist in ihren vielfältigen Formen aus der Not der Zeit gewachsen. Wer es mit der Zukunft unseres Volkes gut meint, der muß diese Bewegung bejahen, auch wenn sie manchen Leuten manchmal unbequem wird. Es ist höchste Zeit, daß sich alle verantwortungsbewußten politischen Kreise auf diese Notwendigkeit besinnen. Deshalb darf der innenpolitische Kampf der nächsten Wochen nicht um die Frage gehen, ob aus Gründen der Parität das Reichsbanner oder sonstige Organisationen verboten werden sollen, die Forderung muß vielmehr lauten: Fort mit dem ungerechten Verbot der SA. und SS., weil es eine Schädigung des Widerstandswillens unseres gesamten Volkes bedeutet.

Der Stahlhelm begrüßt den Plan Groeners, die gesamte Jugend in Sportorganisationen zusammenzufassen. Falls der Minister aber die Absicht haben sollte, hier eine neue staatliche Organisation mit weitgehendem behördlichen Einfluß zu schaffen, würde er sein Werk von vornherein gefährden. Denn gerade bei dieser Erziehung der Jugend muß der Gedanke der Freiwilligkeit eine überragende Rolle spielen.

**Mecklenburg-Strelitz gegen Reichsbanner.**

Das mecklenburg-strelitzsche Ministerium des Innern teilt mit, daß die mecklenburg-strelitzsche Gesandtschaft in Berlin ersucht worden ist, sich den von anderen Freistaaten im Reichsrat gestellten Anträgen auf Auflösung des Reichsbanners im Namen von Mecklenburg-Strelitz anzuschließen.

## Polizeiaktion gegen die KPD.

**Überraschende Haussuchungen in ganz Preußen.**

**In Berlin und in vielen anderen Orten Preußens hat die Politische Polizei überraschend Durchsuchungen bei den Geschäftsstellen des sogenannten Arbeiterschützenbundes, des Antifaschistischen Kampfbundes und zahlreichen Führern dieser Organisation vorgenommen. Bei den Haussuchungen und Beschlagnahmen sollte vor allem untersucht werden, ob etwa als Sportvereine getarnte Organisationen in Wirklichkeit Nachfolgeorganisationen des im Mai 1929 aufgelösten Roten Frontkämpferbundes sind. Deshalb hat sich die polizeiliche Aktion gegen eine Reihe sogenannter Arbeiterschützenbünde, den Kampfbund gegen den Faschismus, alles Unterorganisationen der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit, erstreckt.**

Bei den Haussuchungen wurde eine Reihe von Aktenbänden, Mitgliederlisten, Richtlinien, verbotenen Zeitschriften beschlagnahmt. Aus dem beschlagnahmten Material wollen sich die Polizeibehörden ein Bild darüber machen, inwieweit tatsächlich die verbotenen Organisationen noch fortbestanden haben.

Der Polizei war es schon lange aufgefallen, daß in verschiedenen kommunistischen Verkehrslokalen an bestimmten Tagen der Woche größere Kommunistenversammlungen stattfanden. Als man nähere Untersuchungen anstellte, ergab sich, daß diese Kommunisten in den Kellern der betreffenden Lokale regelrechte Schießübungen mit kleinkalibrigen Schußwaffen abhielten. Die Kommunisten bevorzugten hierbei namentlich solche Restaurationen, die eine oder mehrere Kegelbahnen hatten.

Übrigens wurde ein gewisses Fortbestehen des Roten Frontkämpferbundes bereits auch vor einem Vierteljahr gerichtlich festgestellt: Am 5. Dezember 1931 hat das Schöffengericht Berlin-Mitte den Arbeitslosen Küster zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil er zugeben mußte, Kassierer der ersten Einheit des Untergaues Nord des verbotenen Roten Frontkämpferbundes zu sein. Diese Gruppe des Bundes hatte also zweifellos in irgendeiner Form noch nach dem Verbot weiterbestanden.

## Rund um den Reichstag

**Lehraus im Preußenhaus.**

Der gegenwärtige Preußische Landtag hat nun endgültig Schluß gemacht. Die Abgeordneten sind in ihre Wahlkreise zurückgekehrt. Viele von ihnen haben für immer Abschied genommen von dem stattlichen Hause in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin. Nur der Landtagsvorstand tritt noch manchmal zusammen, um eilige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Auch die Berliner Abgeordneten tauchen hin und wieder in den Wandelgängen oder in den Bibliotheksräumen auf. Diejenigen, die in den Landtag nicht mehr zurückkehren, haben bereits ihre Kisten und Kästen im Landtag ausgeräumt, ihre Koffer gepackt und sind in elegischer Stimmung davongezogen. Fast jeder hat eine mehr oder weniger gefüllte Zigarrenkiste unter den Arm geklemmt. Mancher verbirgt etwas verlegen eine halbgeleerte Kognakflasche in seiner Manteltasche, die er in seinem Wandschränkchen aufbewahrt hatte, um in unbeobachteten Augenblicken einen stärkenden Schluck zu nehmen. Nur die Abgeordneten, die auch für den neuen Landtag an sicheren Plätzen kandidieren, schreiten in dieser Zwischenzeit selbstbewußt einher. Für sie ist der Übergang vom alten zum neuen Landtag nur ein anregendes Erlebnis, nicht mehr. Sie sind ihres Erfolges sicher und haben die feste Absicht, noch viele Landtage zu überdauern. Inzwischen pochen schon die neuen Männer an die Tür des Landtags.

**Unsere Zuchtviehversteigerungen in Gefahr.**

Für die Rinder, die auf Versteigerungen zum Verkauf kommen sollen, ist die Durchführung der Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche vorgeschrieben. Die Kosten hierfür betragen heute schon etwa 8—10 Mark je Tier. Diese verhältnismäßig hohe Belastung für ein Tier wird für die Durchführung der Auktionen immer untragbarer. Schon allein der ungewöhnliche Preisrückgang gibt heute dem viehzüchtenden Landwirt nicht mehr den entsprechenden Erlös, den er für sein Zuchtmaterial und für den durch Aufzucht, Arbeit und besondere Pflege verursachten erhöhten Aufwand haben müßte. Die ziemlich hohen Serumkosten stehen daher zu den heutigen schlechten Zuchtviehpreisen in keinem Verhältnis mehr. Es ist unmöglich, daß die Veranstalter der Versteigerungen, die Züchterverbände, diese Unkosten wie bisher weiter tragen. Kommt keine Abhilfe, so ist der Zusammenbruch der Zuchtviehversteigerungen unvermeidlich. Die in Jahrzehnten für Deutschlands Selbstversorgung geleistete mühevolle züchterische Arbeit würde somit verloren gehen und gerade dem kleineren Rindviehzüchter eine wichtige Absatzmöglichkeit genommen werden.

Um dies zu verhindern, muß daher mit allem Nachdruck eine Verbilligung des in den staatlichen Instituten hergestellten Impfserums gegen Maul- und Klauenseuche gefordert werden. Gelingt das nicht, so ist zu befürchten, daß die Durchführung der Schutzimpfungen überhaupt in Frage gestellt wird, und daß dadurch die ungewöhnlich große Gefahr der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche heraufbeschworen wird. — Diese ungeheure Gefahr erkennend fordert daher die Fraktion „Deutsches Landvolk" durch einen im Reichstag eingebrachten Antrag Hemeter, Döbrich und Genossen von der Reichsregierung, daß im Hinblick auf die Notlage der deutschen Rindviehzüchter auf eine sofortige Senkung der Kosten des Serums für Maul- und Klauenseuche hingewirkt werde.

**Die ausländischen Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft.**

Der Reichsrat hat kürzlich einer Verordnung der Reichsregierung seine Zustimmung gegeben, wonach für 1932 keine ausländischen Wanderarbeiter nach Deutschland hereingelassen werden dürfen. Nachdem schon in den vergangenen Jahren eine Einschränkung in der Zulassung stattgefunden hatte, ist damit zum erstenmal die vollständige Sperrung der deutschen Grenzen — praktisch in Frage kommt in der Hauptsache die Ostgrenze — gegenüber ausländischen Wanderarbeitern verfügt worden. Damit ist vorläufig durch die eigene große Arbeitslosigkeit in Deutschland eine Entwicklung zum Abschluß gebracht worden, die auf die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückging. Mit dem damals aufkommenden Zuckerrübenanbau setzte die Beschäftigung ausländischer, meist polnischer Wanderarbeiter ein. In den ersten Jahrzehnten fand eine Zählung nicht statt, so daß genaue Zahlen erstmalig für das Jahr 1908 zur Verfügung stehen, in dem 314 000 ausländische Wanderarbeiter in Deutschland festgestellt wurden. Bis zum Jahre 1914 war ihre Zahl auf mehr als 433 000 angestiegen. Nach dem Kriege setzten dann die Bestrebungen ein, die Zahl der hereinzulassenden ausländischen Wanderarbeiter angesichts der verminderten Arbeitsmöglichkeiten und der schon damals in ihren Anfängen zu beobachtenden Arbeitslosigkeit zu beschränken. Ein großer Teil der ausländischen Wanderarbeiter war durch den Verlust deutscher Gebiete ohnehin überflüssig geworden. Immerhin waren im Jahre 1920 noch 151 000 ausländische Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft beschäftigt. Mit zunehmender Arbeitslosigkeit in Deutschland ging die Zahl der ausländischen Wanderarbeiter in den folgenden Jahren allmählich zurück. Seit 1925 ist eine klare Abwärtsentwicklung zu beobachten, die die folgenden Zahlen veranschaulichen: 1925: 147 345; 1926: 134 314; 1927: 117 469; 1928: 111 550; 1929: 110 000; 1930: 109 000 und 1931: 50 000.

**Gnadenpraxis in Preußen.**

Nach einer neueren Statistik beträgt die Zahl der verurteilten Personen in Preußen, denen ein Gnadenerlaß zuteil geworden ist, in den letzten Jahren jährlich durchschnittlich 35 000. Etwa 95 Prozent der Strafaussetzungen sind dabei durch die Gerichte, etwa 5 Prozent durch das Preußische Justizministerium bewilligt worden. 75—80 Prozent der bedingt Begnadigten haben sich in der Bewährungsfrist gut geführt, so daß ihnen ein Straferlaß bewilligt werden konnte. Der Vorwurf übermäßiger Milde, der gelegentlich gegen die Handhabung der bedingten Aussetzung erhoben worden ist, scheint nicht berechtigt, wenn man erwägt, daß von etwa 400- bis 420 000 Personen, die in Preußen im Jahre 1928 gerichtlich verurteilt worden sind, nur 33 000 (d. s. etwa 8 Prozent) Bewährungsfrist erhalten haben. Der Einfluß

des Parlaments auf die Gnadenpraxis der Justiz ist recht gering. In der Zeit von Juni 1928 bis Februar 1931 hat der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags von 3 510 Bittschriften, die zumeist Gnadensachen betrafen, nur 118, d. s. 3,3 Prozent, dem Staatsministerium zur Berücksichtigung überwiesen. Von rund 1 200 000 in dieser Zeit Verurteilten haben also nur 0,01 Prozent, d. h. unter 10 000 Verurteilten einer, ein Gnadenerweis auf Anregung des Parlaments erhalten.

### Beanstandung des Wahlaufrufs der DVP.

Von volksparteilicher Seite wird mitgeteilt: In Gummersbach (Rheinland) hat der Landrat den vom Parteivorstand der Deutschen Volkspartei am 12. April herausgegebenen Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei für die preußische Landtagswahl wegen des Satzes beanstandet: „Die altüberlieferten Rechte bürgerlicher Freiheit sind der Polizeiwillkür geopfert, dagegen aber sind alle Reformen unterblieben, die zu einer zweckmäßigen und sparsamen Verwaltung des Landes führen müssen." Da dem Parteiangehörigen, der um Genehmigung der Verbreitung des Wahlaufrufs nachsuchte, aufgegeben wurde, eine Änderung dieses Satzes herbeizuführen, ist von der Partei die Angelegenheit im Ministerium des Innern zur Sprache gebracht worden. Der Staatssekretär hat nach Prüfung des von ihm erbetenen Wahlaufrufs veranlaßt, daß weitere Beanstandungen des Wahlaufrufs unterbleiben.

### KPD. gegen ihre badische Landtagsfraktion.

**„Ernster politischer Fehler."**

Die Pressestelle des Zentralausschusses der KPD. teilt mit: „Die badische Landtagsfraktion der KPD. hat nach den Berichten der bürgerlichen und SPD.-Zeitungen im Landtag den Antrag gestellt, das Reichsbanner, den Stahlhelm und den Werwolf aufzulösen. Das Verhalten unserer badischen Landtagsfraktion, das ohne vorherige Kenntnis und Zustimmung der Bezirksleitung Baden-Pfalz der Kommunistischen Partei Deutschland erfolgte, stellt zweifellos einen ernsten politischen Fehler dar. Die Sozialdemokratie nutzt den unrichtigen Antrag der badischen Landtagsfraktion auf das Verbot des Reichsbanners unter Gleichstellung mit dem Stahlhelm und Werwolf zum Wahlschlager gegen die Kommunistische Partei aus. Diesen billigen Winkelzug werden wir den Sozialfaschisten nicht gestatten. Die Kommunistische Partei hat den Fehler der badischen Landtagsfraktion bereits korrigiert."

## Kurze politische Nachrichten.

Wegen der Vorgänge auf dem Königsberger Bahnhof am 31. März 1931, bei denen Prinz August Wilhelm von Preußen von Polizeibeamten mißhandelt wurde, ist jetzt durch Beschluß des Oberlandesgerichts in Königsberg i. Pr. die öffentliche Anklage wegen Körperverletzung im Amt gegen den Hauptschuldigen, Polizeimajor Krüger, erhoben worden.

*

Die Reichsleitung der NSDAP. und der Vorsitzende des Vereins Hitlerjugend haben ihren Rechtsanwalt beauftragt, mit allen rechtlichen Mitteln gegen das Verbot der Hitlerjugend vorzugehen, das durch die Notverordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung der SA. nicht gedeckt werde.

*

Die englischen Zollbehörden haben Anweisung erhalten, sich für Änderungen in den Zollsätzen bereitzuhalten. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß im Laufe dieser Tage die neuen Zollverfügungen herauskommen werden, die u. a. einen Schutzzoll von 33⅓ Prozent für Stahl und Eisen vorsehen sollen. Aus dem Auslande sind zahlreiche Vertreter industrieller und kaufmännischer Unternehmungen eingetroffen, deren Aufgabe es ist, sich schleunigst über die neuen Zollsätze, die England plant, zu unterrichten.




Eindrucksvolle Plakate, die zur Preußenwahl werben

### „So blau, so blau, so blau!"

Die staatsgefährliche „blaue Donau".

Die tschechischen Behörden haben sich wieder ein tolles Stück geleistet. Der deutsche Gesangverein in Oppau in Nord-Mähren wollte bei seinem 25. Stiftungsfest den bekannten Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau" mit dem Text von Gerneth aufführen. Die tschechische Polizei verbot sechs Strophen des Textes „wegen staatsgefährlichen Inhaltes". Während des Vortrages dieser Strophen spielte darauf nur das Orchester, und der Chor stand schweigend auf der Bühne.

### Die Milliardenverluste durch Kreuger.

Was Amerika und Frankreich verlieren.

Die amerikanischen Verluste durch die Betrügereien Kreugers werden auf 225 000 Millionen Dollar geschätzt. In französischen Finanzkreisen wird hervorgehoben, daß die Verpflichtungen des schwedischen Finanzmannes in Frankreich eine halbe Milliarde Franc betrügen.

### Aus Seenot gerettet.

**Lettischer Dampfer gesunken.**

Das auf der Ausreise nach Ostasien befindliche Motorschiff der Hapag, „Kulmerland", hat am Dienstag auf der Höhe von Vigo die aus 23 Personen bestehende Besatzung des leckgesprungenen und gesunkenen lettischen Dampfers „Selonija" gerettet. Das Motorschiff „Kulmerland" wird die gerettete Besatzung in seinem nächsten Anlaufshafen, Genua, landen.

### Großfeuer in Buenos Aires

**Das Marinearsenal in Flammen.**

Im Marinearsenal von Buenos Aires brach am Dienstag ein Großfeuer aus, das sehr rasch um sich griff und ungeheuren Schaden anrichtete. Zuerst ereignete sich eine Reihe von schweren Explosionen, die in der ganzen Stadt hörbar waren. Kurze Zeit darauf stand ein Lagerschuppen in hellen Flammen. Trotzdem sofort mehrere 100 Mann Feuerwehr eingesetzt wurden, fraß sich das Feuer rasend schnell weiter. Bald standen sechs Lagerschuppen in Flammen, die mit Holz, Farben und Lebensmitteln angefüllt waren. In einem Gebäude befanden sich mehrere Sauerstoffbehälter, die mit lautem Knall explodierten.

### Ein riesiger Rauschgiftschmuggel entdeckt.

**Für 1½ Millionen Mark Rauschgift.**

Die Berliner Kriminalpolizei ist in Zusammenarbeit mit der Newyorker Polizei auf die Spur eines großen Rauschgiftschmuggels, der anscheinend von der Bande des vor einiger Zeit in Berlin festgenommenen Rauschgifthändlers Del Gracio verübt worden ist, gekommen. Zu Beginn dieses Monats wurden in Newyork auf dem Dampfer „Ile de France" sehr große Mengen Rauschgifte beschlagnahmt, die, in Spielwarenkästen verpackt, nach Amerika eingeschmuggelt werden sollten. Die Sendung stellte

**einen Wert von etwa 1½ Millionen Mark**

dar. Bei der Suche nach der Herkunft der Narkotika ergaben sich Spuren, die darauf hindeuteten, daß sie aus Berlin stammten. Als der Rauschgifthändler Del Gracio auf einem Berliner Bahnhof verhaftet wurde, gelang es einem seiner Mitarbeiter, der sich Fried oder auch Wolf nannte, zu entkommen. Die Berliner Polizei ermittelte bei der Suche nach dem Flüchtigen, daß er in der Nähe des Anhalter Bahnhofs Lagerräume gemietet hatte. Die Beamten fanden dort leere Spielwarenkästen vor, wie sie als harmlose Verpackung für die Rauschgifte gedient hatten. Ursprungsort der Rauschgiftmengen dürfte Konstantinopel sein.

### Flugzeugkatastrophen.

**Vier Tote, vier Verletzte.**

Ein Flugzeugunglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich über dem Flugplatz von Le Bourget bei Paris. Ein Privateindecker war kurz nach Mittag aufgestiegen. Der Führer des Apparats, der erst vor zwei Wochen den Führerschein erworben hatte, zog bald in etwa 2000 Meter Höhe, seine Kreise. Plötzlich stürzte der Apparat senkrecht aus bisher unbekanntr Ursache zu Boden. Der Führer und einzige Insasse des Flugzeuges wurde herausgeschleudert und blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen, tot liegen.

Bei Orbetello (Italien) forderte ein Flugzeugunglück drei Todesopfer. Bei einem Übungsfluge stürzte das Wasserflugzeug des Oberstleutnants Guasconi vom Institut für Seekrieg, infolge eines Steuerfehlers ins Wasser und überschlug sich. Der Oberstleutnant, ferner ein Ingenieur der Fiat-Wke und ein Soldat der Fliegertruppe fanden den Tod. Drei Offiziere und ein Soldat wurden verletzt.

## Varieté.

**Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.**

44] (Nachdruck verboten.)

„Es ist mir fernerhin gelungen, ohne viel Scherereien die Eintragung Fritz Sendrezki im Einwohnermeldeamt löschen zu lassen. — Dafür sind Sie jetzt als Elfriede Sendrezki, Schwester im Sanatorium Gottorp, gemeldet."

„Ich — danke Ihnen — Herr Professor."

Der blickte vor sich auf den Schreibtisch nieder.

„Nun ist Ihr bürgerlicher Lebensweg frei und ohne abenteuerliche Hindernisse. Was ich einst Fritz Sendrezki zusagte und versprach, ihn nicht im Stich zu lassen und für ihn zu sorgen wie ein Freund, habe ich auch seiner Schwester gehalten."

Das junge Mädchen faßte nach des Professors Hand, die auf der Stuhllehne ruhte.

„Wie — unendlich — viel — schulde ich Ihnen."

Gottorp wehrte ab.

Er zwang sich zu einer gewissen geschäftlichen Kühle, als er sagte: „Sie sind nunmehr in der Lage, Ihre Zukunft selbst zu bestimmen. Wollen Sie — hierbleiben?"

Ein wenig schwankte die Stimme des Arztes, der es vermied, die Schwester anzublicken.

„Niemand zwingt Sie! Sie sind ganz Herr Ihrer Entschlüsse! Zieht es Sie wieder hinaus, zu Abenteuern, oder — —"

Kein Laut war im Zimmer zu vernehmen.

Da wandte Gottorp langsam das Haupt.

Das Mädchen saß gebeugt, die Stirn in die Hand gepreßt.

„Die — Kinder — sind — mir — ans Herz — gewachsen! — Wenn — ich, wenn ich — bleiben darf?"

Streng sagte der Professor: „Nur unter einer Bedingung!" Mit fragenden Augen sah Elfriede zu ihm auf.

„Bitte — ich bin Ihnen — doch — so viel Dank schuldig."

„Oh — davon wollen wir nicht sprechen!"

Gottorp lächelte rätselhaft: „Sie müssen ganz freiwillig entscheiden. Sind Sie bereit — für — immer — zu bleiben?"

Des Arztes Hände spielten mit einem Brieföffner. Nervös, wie in zitternder Erwartung.

„Ich — liebe es nicht, wenn — mein — hm — Personal — zu häufig wechselt! Glauben Sie, hier in dieser Umgebung leben zu können? Nicht im Zwang des Dienstes, sondern mit — fröhlichem Herzen?"

Lauter fügte er hinzu: „Hier — im Dienste Leidender — —?"

Leise und bestimmt klang es zurück: „Ich glaube es!"



Die Hände suchten zitternd Halt am Tisch.

Der Professor drehte sich auf dem Stuhl herum und wandte sich voll der Schwester zu.

„Und — noch eine Forderung habe ich — — —"

„Bitte — Herr Professor."

„Wenn Sie dauernd hierbleiben, müssen Sie aus dem Kinderasyl in meine Villa übersiedeln."

„In — Ihre Villa — Herr Professor? Wie — soll ich das verstehen?"

Da neigte sich Edmund Gottorp vor.

„Daß Sie meine — Frau werden!"

Elfriede sprang auf.

Die Hände suchten zitternd Halt am Tisch.

„Herr — Professor — —"

Auch der Arzt erhob sich.

Hell fiel der Schein der Lampe auf sein Antlitz.

„Damals, als ich Sie zum ersten Male sah, spürte ich ein eigenartiges Gefühl, eine Sympathie, die ich mir erst nicht zu erklären vermochte. Darum stellte ich Ihnen nach, darum drängte ich mich in Ihre Gesellschaft, weil ich das unbegreifliche Rätsel lösen wollte. Trotzdem Sie die Kleidung des anderen Geschlechts trugen, mein Herz ließ sich nicht täuschen."

Und er hielt die Schwester im Arm und küßte den feinen Mund, die großen, klaren Augen, die ihn vom ersten Tage an in ihren Bann zogen. Und Elfriede schmiegte sich in seliger Freude an den geliebten Mann.

„Es ging mir wie dir, Edmund! Von erster Stunde an liebte ich dich. Und — darum hatte ich Furcht vor dir! In kindlicher Torheit schwor ich die Liebe ab, weil sie mich einmal bitter enttäuschte. Nun sehe ich, daß die Natur sich nicht zwingen läßt."

Sie legte die Arme um seinen Hals.

„Mit dir zusammen Gutes tun im Dienste der kranken Menschheit! Ich werde dir treu zur Seite stehen!"

Er zog sie auf seinen Schoß.

„Zu Beginn des nächsten Jahres heiraten wir. Dann soll Mary Longworth deine Brautjungfer sein."

Lächelnd nickte Elfriede: „Auch Hella Adolfi, die noch gestern bei mir und den Kindern war, darf nicht fehlen."

Er nickte beglückt: „Gewiß nicht! Nur — deine — dritte — Verehrerin — die — Anita Bella — — lassen wir besser aus dem Spiel."

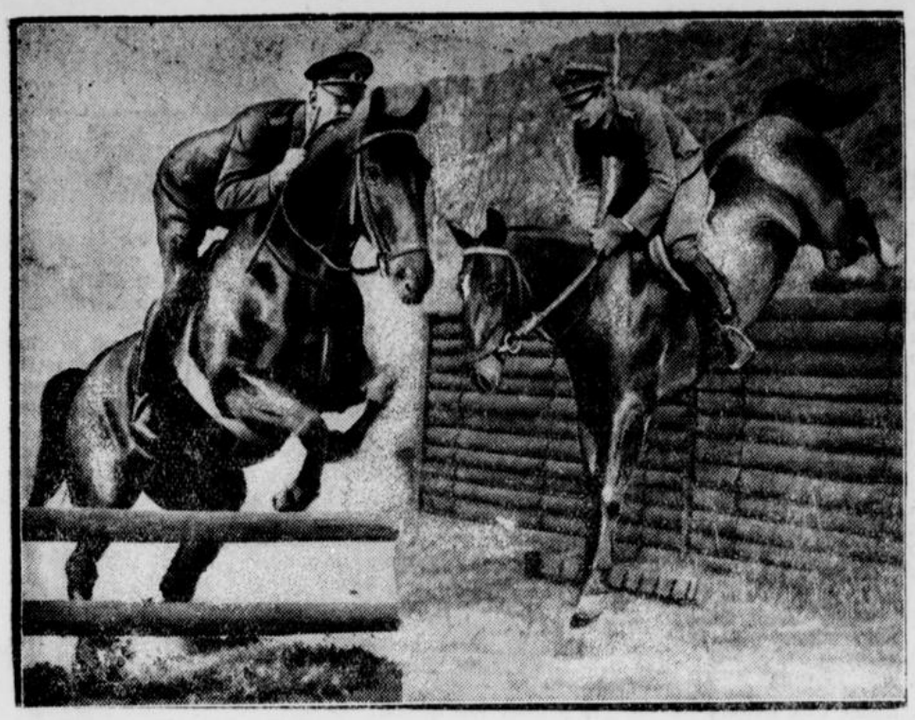
Sie küßte ihn.

„Sei unbesorgt! Die Bella ist schon über den Kanal. Sie hat mich lange vergessen!"

Draußen fiel Schnee.

Und die Kinder im Fachwerkbau ihres Paradieses träumten von der jungen Mutter, die sie hegte und pflegte, und von den kommenden Gaben des Heiligen Festes.

Ende.



## Deutsche Vertreter beim International. Reitturnier in Rom

Am 30. April findet in Rom das diesjährige große Internationale Reit- und Fahrturnier statt, an dem sich wieder eine Reiterabordnung der Reichswehr beteiligen wird. Das Turnier gipfelt in den Entscheidungen um den Königspreis und um die von unserer Mannschaft zu verteidigende Coppa Mussolini. Unser Bild zeigt zwei der deutschen Teilnehmer kurz vor ihrer Abreise nach Rom auf dem Uebungsplatz der Reitschule Hannover, wo sie sich in langem, ernsten Training auf ihre schweren Aufgaben in Rom vorbereitet haben: (links) Oberleutnant Hasse nimmt auf dem berühmten Springpferd „Bosco" ein Hindernis. — (rechts) Leutnant Graf Uexküll auf „Winzige" beim Absprung von einem Bergabhang.

## Vermischtes

○ **Die Hamburger Giftgase aufgeklärt.** Das Hamburger Gewerbeaufsichtsamt hat das Geheimnis der Giftgase, die im Hamburger Hafen auf einem Dampfer sich verbreiteten, aufgeklärt. Die Gasbildung ist dadurch entstanden, daß während der Entschlackung des Schiffskessels zu starke Wassermengen auf die Schlacke kamen.

○ **Verhängnisvoller Schnitt beim Rasieren.** Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Berlin. In der Küche seiner Wohnung wurde der Kaufmann Franz Writhe mit Gas vergiftet aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Writhe sich beim Rasieren geschnitten hatte und dann ohnmächtig geworden war. Beim Fallen hatte er den Schlauch des Gaskochers abgerissen. Von dem ausströmenden Gas wurde er getötet.

○ **Aus Versehen die eigene Frau erschossen.** Durch einen Irrtum ist die Gattin des Kolonialwarenhändlers Ackermann aus Quierschied bei Saarbrücken ums Leben gekommen. Die Frau war morgens um 4 Uhr aufgestanden, um das Schlafzimmerfenster zu schließen. Dabei wurde ihr Ehemann wach, der in noch schlaftrunkenem Zustand glaubte, einen Einbrecher im Zimmer zu sehen. Er griff zur Waffe und schoß auf die Gestalt am Fenster. Die Frau sank tot zu Boden. Die Kugel war ihr ins Herz gedrungen.

○ **Wegen Stellungslosigkeit in den Tod.** An der nach Wilhelmshöhe führenden Strandpromenade in Warnemünde wurde in einer Schutzhütte die Leiche des 44jährigen Proviantmeisters a. D. Walter Spitzmann aus Stargard in Pommern aufgefunden. Spitzmann hatte durch Erhängen den Tod gesucht. In einem hinterlassenen Schreiben bezeichnete er Erwerbslosigkeit und wirtschaftliche Not als Grund zur Tat.

○ **Gräßlicher Unfall eines Dachdeckerlehrlings.** Ein gräßlicher Unfall hat sich auf einem Grundstück in Halberstadt ereignet. Ein Dachdeckerlehrling wollte einen Nagel aus einem Dachbalken ziehen, glitt aus und stürzte aus einer Höhe von zwölf Metern auf die Spitze des eisernen Zaunes, der um das Grundstück läuft. Herz und Lunge wurden durchbohrt, so daß der Tod sofort eintrat.

⊙ **Todesopfer bei einem Erdrutsch.** In unmittelbarer Nähe von Grenoble ereignete sich bei Bauarbeiten für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes ein Erdrutsch. Über 100 000 cbm Erde lösten sich von der Felswand und stürzten auf die Arbeitsstelle. Drei Arbeiter wurden verschüttet und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

⊙ **Mitrowitza unter Wasser.** Die Nachrichten aus dem Überschwemmungsgebiet der Save in Südslawien lauten täglich ernster. Die Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen. Die Save hat die Dämme bei Mitrowitza und Obrenowatz gesprengt. Beide Städte sind völlig überschwemmt worden. In Mitrowitza sind fünf Häuser eingestürzt. Das Wasser reicht stellenweise bis an die Dächer der Häuserreihen.

⊙ **Weitere vergebliche Suche nach dem Lindbergh-Kind.** Auf Grund von geheimen Nachrichten, nach denen das Kind Lindberghs an Bord des Lloyddampfers „Europa" unter Mädchenkleidern verborgen sein sollte, durchsuchte die Newyorker Polizei stundenlang das ganze Schiff. Das Kind wurde aber nicht gefunden.

⊙ **Große Feuersbrunst in Belize.** In Belize, der Hauptstadt der britischen Kolonie Honduras, brach ein Feuer aus, durch das drei Häuserviertel zerstört wurden. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch sind 400 Einwohner obdachlos geworden. Wie erinnerlich, war die Stadt im September vorigen Jahres von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, dem tausend Menschenleben zum Opfer fielen.

### Bunte Tageschronik

**Wien.** Der Arzt Dr. Hermann Löwy und seine Frau vergifteten sich hier mit Leuchtgas, weil sie in eine Falschspieleraffäre dreier Barone verwickelt waren.

**Paris.** Der 65jährige Baron d'Huston hat in einem Wahnsinnsanfall seine um zehn Jahre jüngere Frau bei einem Spaziergang mit einem Stock erschlagen.

## Unser neuer Roman

**Abdruck beginnt in der nächsten Nummer.**

# In Erpresserhand.

### Roman von Gertrud von Brockdorff.

Der Ingenieur Hans Wellenkamp ist aus dem Untersuchungsgefängnis entflohen. Todesangst hetzt ihn durch die Straßen. Tollkühn, auf gefährlichen Wegen entkommt er seinen Verfolgern und verschwindet plötzlich vor ihren Blicken. Vergebens sucht man nach ihm die Gegend ab. Liane Deventer hat den gehetzten, völlig erschöpften Mann mitleidig in ihre Wohnung eingelassen und verbirgt ihn, bis die Straßen wieder ruhig sind. Die mitleidige Tat dieses Augenblicks zieht fürchterliche Folgen nach sich. Denn nachdem Liane ihn einmal gerettet hat, will sie ihm weiter helfen, ins Ausland zu gelangen. Doch dazu bedarf es eines falschen Passes. Und dieser falsche Paß ist nur mit Geld, mit viel Geld zu beschaffen. Das vornehme Mädchen kommt plötzlich mit gemeinen Menschen in Berührung, von deren Existenz sie früher nichts ahnte, gerät in Situationen, die sie aufs tiefste beunruhigen und entsetzen. Das Geld, das sie Wellenkamp aus eigenem Besitz verschaffen wollte, ist nicht flüssig zu machen. Immer engere Kreise zieht die Gefahr um den neuen Freund. Ein merkwürdiger Zufall läßt sie die Bekanntschaft des Großindustriellen Peterka machen. Und da sie einen anderen Ausweg nicht sieht, nimmt sie von ihm das angebotene Geld, ohne den wahren Zweck zu verraten. Vom ersten Augenblick an fühlt Peterka tiefe Zuneigung zu Liane, und sein anfängliches Mißtrauen, es hier vielleicht doch nur mit einer versteckten Hochstaplerin zu tun zu haben, schwindet mit seiner ständig wachsenden Liebe. Er gibt ihr alles, was sie braucht. Liane beschafft den Paß und ... Wellenkamp geht nicht ins Ausland. Er gerät in die Hand des Mannes, der ihm den falschen Paß ausstellte, eines üblen, verbrecherischen Menschen, der von Stund' an seine Hand nicht mehr von ihm und Liane läßt. Ein Erpresser schlimmster Sorte, treibt er Liane in immer unheilvollere Lagen, reißt sie ins Verderben. — Ein Zufall hat Lianes Weg in andere Bahnen gelenkt, ein Zufall rettet sie in letzter Stunde vor dem Untergang.

*

Die ungeheure Spannung, die diesen Roman erfüllt, hält bis zum Schluß durch, und die hochinteressante Handlung, die psychologisch prachtvolle Vertiefung in die Charaktere des einzelnen macht diesen Roman zu einem Meisterwerk ersten Ranges.

## Die Strafanträge im Uralzew-Prozeß.

**Anderthalb Jahre Gefängnis gegen Uralzew beantragt.**

Im Uralzew-Prozeß, in dem seit fünf Wochen vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wurde, beantragte der Vertreter der Anklagebehörde gegen Uralzew wegen fortgesetzten, teils vollendeten, teils versuchten Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zum Schaden der Raiffeisenbank ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen den mitangeklagten Rechtsanwalt Dr. Türk wegen Betruges in seiner Eigenschaft als Treuhänder der Raiffeisenbank sechs Monate Gefängnis.

In diesem Uralzew-Prozeß handelte es sich um das sogenannte Russengeschäft, in dessen Verlauf Uralzew und Dr. Türk mehrere Monate in Paris verbracht hatten. Durch den Pariser Aufenthalt Uralzews und Türks wurde die Raiffeisenbank um 7000 Dollar geschädigt, die von Uralzew und Türk angeblich für Bestechungszwecke verwandt worden sind.

## Die gefälschten van-Gogh-Bilder.

**Kunsthändler Wacker zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.**

Der Berliner Kunsthändler Otto Wacker ist vom Schöffengericht Berlin-Mitte unter der Beschuldigung, 30 Bilder, die das Zeichen des holländischen Meisters van Gogh trugen, als echte van-Goghs in den Verkehr gebracht zu haben, wegen fortgesetzten Betruges, zum Teil in Tateinheit mit fortgesetzter Urkundenfälschung, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht erließ gegen Wacker wegen Fluchtverdachts Haftbefehl.

Otto Wacker, der früher Tänzer war, hatte sich dem Bilderhandel zugewandt. Die als Fälschungen bezeichneten Bilder waren während der Prozeßverhandlung an den Wänden des Gerichtssaales aufgehängt. Die Fälschungen waren so gelungen, daß der holländische Kunsthändler Dr. de la Faille die Bilder ursprünglich als echt bezeichnet hatte und erst später anderer Ansicht wurde.

## Turnen, Sport und Spiel

**1. M. B.-V. Lippspringe — 1. M. Geseke 5:2.**

Beide Mannschaften traten in bester Aufstellung an und lieferten sich einen schnellen und spannenden Kampf. Bis zur Pause erzielt Lippspringes Halblinker 4 Tore, denen Geseke 2 entgegensetzen kann. Nach der Pause spielt Geseke 20 Minuten überlegen, kann aber keine Tore erzielen, da die Hintermannschaft des Platzvereins auf dem Posten ist. Dann kommt Lippspringe wieder auf und der Rechtsaußen erzielt den 5. Treffer.

Sp. **Für das Fußballländerspiel Österreich—Ungarn** am nächsten Sonntag in Wien begann am Sonnabend der Vorverkauf. Kaum waren die Kassen geöffnet worden, als sie auch schon wieder geschlossen werden mußten. Fast durchweg waren die Karten schon im voraus vergeben.

Sp. **Die Schwimmbahn Poseidons-Magdeburg** wird im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes so ausgebaut werden, daß auf ihr die Heeresmeisterschaften im August dieses Jahres einwandfrei durchgeführt werden können. Außerdem liebäugeln die Magdeburger bekanntlich mit den Europameisterschaften 193[illegible]

Sp. **Der Berliner Turner Karl Schultze,** lange Jahre Vorsitzender der Turngemeinde in Berlin (Tib), ist im 76. Lebensjahre gestorben. Schultzes Lebenswerk gewissermaßen war der Ausbau der Tib zu einem Großverein. Daneben war er auch als Kreisvertreter und DT.-Vertreter im DRA. wirksam.

Sp. **Englische Fußballmannschaften** bleiben in Schweden nach wie vor stark gefragt. Diesmal ist es trotz hoher Pfundangebote nicht gelungen, eine Mannschaft der 1. Division nach Schweden zu bekommen, und man muß sich mit Wolverhampton (Führer der 2. Division) zufriedengeben. Die Engländer spielen fünf Treffen in Stockholm, Göteborg, Malmö und Norrköping und erhalten dafür nicht weniger als 1500 Pfund, pro Spiel also etwa 4800 Mark. Auch der Dresdner SC. wird wohl im Mai eine Schwedenreise unternehmen.

Sp. **Ein Leipziger Olympiawerbefest** soll am 21. Mai anläßlich des Fußballspieles Leipzig—Chelsea stattfinden. Der Überschuß kommt unserem Olympiafonds zugute.

## Welt und Wissen

w. **Erinnerung an Ernst von Leyden.** Vor hundert Jahren, am 20. April 1832, wurde in Danzig der Mediziner Ernst Leyden (der Adelstitel stammt aus dem Jahre 1896) geboren. Leyden war zuerst Militärarzt, wurde dann Professor und Direktor der medizinischen Klinik in Königsberg, später in Straßburg und kam 1876 in gleicher Eigenschaft nach Berlin, wo er 1910 gestorben ist. Die wichtigsten Arbeiten des großen Klinikers, der für Berlin den Verein für innere Medizin und für Deutschland die Gesellschaft für innere Medizin ins Leben rief, beziehen sich auf die Erkrankungen des Rückenmarkes. Hervorragend sind auch seine Arbeiten über Sprachstörungen, Nervenentzündungen, Lungen-, Herz- und Nierenerkrankungen und über den Krebs. Leyden zählte außerdem zu den eifrigsten Förderern der Tuberkulosebekämpfung durch Sonderheilstätten.

## Börse und Handel

**Amtliche Berliner Notierungen vom 19. April.**

* **Börsenbericht.** Die Börse war vor Börsenbeginn durch Insolvenzgerüchte verstimmt. In verschiedenen Werten kamen größere Posten heraus. Man vermutete hier freiwillige Glattstellungen. Im allgemeinen war das Kursniveau für Spezialitäten etwa 1—2 Prozent niedriger. Die Gesamtstimmung wurde weiter durch die Zurückhaltung, die sich vor der Wahl zeigte, beeinträchtigt. Tagesgeld stellte sich auf 5⅜—5½. Im Verlaufe engte sich das Geschäft vollkommen ein. Die Kurse waren im großen und ganzen gegen den Anfang behauptet.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,95 bis 15,99; holl. Gulden 170,68—171,02; Danz. 82,67—82,83; franz. Franc 16,60—16,64; schweiz. 81,77—81,93; Belg. 58,98—59,10; Italien 21,63—21,67; schwed. Krone 77,52—77,68; dän. 87,16 bis 87,34; norweg. 77,92—78,08; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 50,45—50,55; Argentinien 1,04—1,05; Spanien 33,27 bis 33,33.

* **Produktenbörse.** Kleines, aber ausreichendes Angebot, Käufer halten sich zurück. Preise nachgiebig. Umsätze klein. Roggen besser behauptet als Weizen, Gerste und Hafer. Mehl still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

| | 19. 4. | 18. 4. | | 19. 4. | 18. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 262-264 | 263-265 | Weizkl. f.Bln. | 11,6-11,8 | 11,6-11,8 |
| pommersch. | — | — | Roggkl. f.Bln. | 10,4-10,7 | 10,4-10,7 |
| Rogg., märk. | 198-200 | 198-200 | Leinsaat | — | — |
| Braugerste | 190-195 | 190-195 | Raps | — | — |
| Sommergst. | — | — | Erbsen, Vikt. | 18,0-24,0 | 18,0-24,0 |
| Futtergerste | 180-190 | 180-190 | kl. Speiseerbs. | 21,0-24,0 | 21,0-24,0 |
| Wintergerste | — | — | Futtererbsen | 15,0-17,0 | 15,0-17,0 |
| Hafer, märk. | 162-167 | 164-169 | Peluschken | 16,5-18,5 | 16,5-18,5 |
| pommersch. | — | — | Ackerbohnen | 15,0-17,0 | 15,0-17,0 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 16,0-18,5 | 16,0-18,5 |
| Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack | 31,7-35,5 | 31,7-35,5 | Lupine, blaue | 10,0-11,7 | 10,0-11,7 |
| | | | Lupine, gelbe | 14,0-15,5 | 14,0-15,7 |
| | | | Serradella | 30,0-36,0 | 30,0-36,0 |
| Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack | 26,2-27,7 | 26,2-27,7 | Leinkuchen | 11,0 | 11,0 |
| | | | Erdnußkuchen | 12,4 | 12,4 |
| | | | Trockenschnzl. | 9,6 | 9,6 |
| | | | Sojaschrot | 12,3-12,7 | 12,3-12,7 |
| | | | Torfml. 30/70 | — | — |

* **Berliner Heu- und Strohnotierungen.** Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,40—1,65; drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 1,15—1,30; drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,10—1,25; drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 1,10—1,25; Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,35—1,65; bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,30 bis 1,45; bindfadengepr. Weizenstroh 1,15—1,30; Häcksel 1,90 bis 2,10; handelsübliches Heu, gesund und trocken 1,45—1,65; gutes Heu, gesund und trocken 2,15—2,55; Luzerne, lose 2,40—2,70; Timothy, lose 2,50—2,80; Kleeheu, lose 2,30—2,60; drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

### Geringe Brandschäden im März.

Die bei den Mitgliedsgesellschaften der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungsgesellschaften in Deutschland im Monat März 1932 für das Deutsche Reich angefallenen Schäden betragen insgesamt 6,80 Millionen Mark gegen 7,69 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres und 9,63 Millionen vor zwei Jahren.

### Steppdecken statt Betten.

Wie man aus den Kreisen der Bettenindustrie hört, hat sich hier eine recht bemerkenswerte Umschichtung in der Nachfrage vollzogen. Während nämlich die Umsätze in Federbetten um 10—15 Prozent hinter dem Vorjahre zurückstehen, hat der Absatz von Stepp- und Daunendecken einen beträchtlichen Zuwachs zu verzeichnen, wobei auffällig ist, daß besonders Qualitätsware gefragt ist.

## Geschäftliche Mitteilungen

**Volk und Erfolg.**

Je weiter die Volksbildung fortschreitet, desto klarer wird auch das Urteil des Volkes in allen Lebenslagen. Wer heutzutage eine Meinung vertreten, oder eine Ware verkaufen will, muß deshalb sehr mit der bereits weit fortgeschrittenen Aufklärung des Volkes rechnen und darf nur dann Erfolg erwarten, wenn er Gutes bietet. Das Volk ist zum recht empfindsamen Barometer der Qualität geworden. Diese Einsicht bestimmte die Haus Bergmann Zigarettenfabrik A.-G. Dresden schon zu Beginn ihres Wirkens, von ihrer Reklame jeden anreißenden Charakter fernzuhalten. Die Haus Bergmann Zigarettenfabrik bescheidet sich in ihrer Pflicht, die Fabrikate ihrer qualitätstreuen Werkgemeinschaft schlicht anzubieten und ist mit der Vollendung des ersten Jahrzehnts ihres erfolgreichen freiwirtschaftlichen Bestehens nunmehr dazu übergegangen, mit der hochwertigen Vier-Pfennig Zigarette „Bergmann-Klasse" einen ebenso hochkultivierten Kunstdienst zu verbinden, der den Sammler erst zum wahren Kunst-Sammler macht und vor allem der echt mazedonischen Zigarette selbst würdig ist. Bergmanns bunte Bilder und Bergmanns bunte Stickereien in den „Bergmann-Klasse"-Zigarettenpackungen sind durchaus bildende Werke aus meisterlicher Künstlerhand und deshalb wahre Förderer der Volksbildung.

# Die Frau und ihre Welt

## Willst du gesunde Kinder?

### Dann halte ihnen alles Kranke fern!

(Nachdruck verboten.)

Wir sprechen nicht umsonst von Kinderkrankheiten. Wir wissen, daß es eine außerordentliche Seltenheit ist, wenn Masern, Röteln, Scharlach einen Erwachsenen befallen, und auch die Diphtherie sucht sich ihre Opfer größtenteils unter Kindern. Vor allen Dingen muß stets daran gedacht werden, daß die schlimmste Volksseuche unserer Tage, auf deren Konto etwa ein Siebentel aller Todesfälle entfällt, die Tuberkulose, nur zu oft schon im kindlichen Alter ihren Eingang in den Körper findet. Irgendwann ist jeder von uns einmal mit ihr in Berührung gekommen, und nur an der mehr oder weniger großen Empfänglichkeit, an der mehr oder weniger großen Sorgfalt und Pflege liegt es, wenn diese Begegnung zur tatsächlichen Erkrankung führt oder nicht. Es ist gewiß mit Freude zu begrüßen, daß allerorts heutzutage Anstrengungen gemacht werden, um in Heilstätten aller Art den kleinen Patienten Befreiung von ihren Leiden zu schaffen; tausendmal mehr wert aber wäre es, wenn von vornherein alle, die mit Kindern zu tun haben, darauf bedacht wären, ihnen Erkrankungen dadurch möglichst fernzuhalten, daß Kranke von ihnen zurückgehalten würden. Man hört gelegentlich wohl die Behauptung, daß die Kinderkrankheiten von jedem einmal durchgemacht werden müßten, und daß es deshalb ganz gut sei, wenn diese Klippe möglichst frühzeitig umschifft würde. Ich weiß nicht, was bei dieser Behauptung größer ist — die Urteilslosigkeit derer, die sie aufstellen, oder ihre Bequemlichkeit, die damit die unüberlegte Behandlung der Kinder und die mangelhafte Fürsorge für sie zu entschuldigen sucht. Das ist natürlich ein grober Fehler und großer Unsinn. Freilich wird man, wenn man bestrebt ist, den Kindern alles Kranke fernzuhalten, gegen manche Unvernunft anzukämpfen haben; oft genug wird ein guter „Freund", Verwandter oder Bekannter sich auf die Füße getreten fühlen, wenn man ihm das Kleine aus dem Arme nimmt. Großmutter und Tanten sind sicher oft in ihren heiligsten Empfindungen verletzt, wenn man sich dagegen wehrt, daß das „süße Kindchen" von ihren Küssen überschüttet wird. Aber all diese Feindschaft, die man sich unter Umständen zuzieht, all die bösen mißbilligenden Blicke und all die gekränkten und kränkensollenden Bemerkungen dürften uns nicht hindern, gegebenenfalls rücksichtslos selbst scheinbar nur leicht Kranken die Kinder fernzuhalten. Ein einfacher Schnupfen, eine leichte Erkältung, die dem Erwachsenen kaum etwas ausmachen, können bei Kindern zu den schlimmsten Folgen führen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß man gleich aus jeder Kleinigkeit Gott weiß was befürchten und vor jedem Lüftchen die Kinder hüten müsse — im Gegenteil ist vernünftige Abhärtung nur wünschenswert. Aber niemals darf vergessen werden, was ich schon zu Anfang sagte, daß selbst kräftige Kinder viel anfälliger sind als Erwachsene, und daß zu zahlreichen Leiden bereits im kindlichen Alter der Keim gelegt wird.

Dr. med. H. Ferres.

## Allererste Liebe.

Von **Hans Bauer.**

(Nachdruck verboten.)

Meine allererste Liebe hat Erika geheißen, und ich war damals erst zwölf Jahre alt. Was Erika anbetraf, so ging sie schon ins dreizehnte Jahr und war eine richtige kleine Dame. Es stand durchaus fest, daß sie von den Leuten zuweilen schon mit Sie angeredet wurde, und das verstärkte die Verpflichtung, sich vor ihr als Erwachsener zu geben. Ich bemühte mich grenzenlos in Erikas Gegenwart, unterdrückte alles, das als kindisch hätte gedeutet werden können, gab zu erkennen, daß ich eine festbegründete Meinung über kulturelle und politische Probleme hatte. Ich verleugnete vor Erika die Jungen meines Bekanntenkreises, mit denen ich in ihrer Abwesenheit so lächerliche Dinge, wie Räuber und Soldaten, spielte; ich ließ Erika den Vortritt, wenn es sich darum handelte, gemeinsam eine Tür zu passieren, ich lud sie sogar gelegentlich zu den Nachmittagsvorstellungen ins Theater ein und ließ es mir nicht nehmen, für sie zu bezahlen.

Aber da geschah nun eines Tages folgendes: Ich treibe mit einer jungen Meute eines Nachmittags auf einem Platze harmlose, kindliche Spiele. Wie wir uns so vergnügen, kommt ein Trupp fremder Jungen und macht sich ebenfalls auf dem Platze heimisch. Es entstehen Streitigkeiten über das Besitzrecht an einem Sandhaufen. Der Streit verschärft sich. Schließlich ist zwischen einem der fremden Jungen und mir die schönste Balgerei im Gange, um die sich, nach dem Abflauen anderer Geplänkel, sämtliche Jungen, die befreundeten und befeindeten, mit schmunzelnder Kennermiene scharen.

Nach einigem Hin und Her fliege ich auf den Boden. Mein Gegner wirft sich auf mich. Ich mache Anstrengungen, mich aus meiner Lage zu befreien. Das gelingt mir indessen nicht, und schließlich ist die Situation jedenfalls so, daß mein Kopf zwischen den Beinen meines Bezwingers klemmt und er die Wonne des Sieges in Gestalt von Schlägen auskostet, mit denen er mein Hinterteil bedenkt. Die Jungen des eigenen und des fremden Trupps umstehen uns; aber keineswegs sind nur diese erbaut von dem Verlauf des Kampfes, sondern auch jene finden Gefallen an der Sache, die sich hier abspielt, und alles kameradschaftliche Mitgefühl tritt hinter dem Amüsement zurück, das ihnen die Sensation dieses Schauspiels bereitet. Nach einer Weile variiert mein Gegner seine Kampfesweise und schlägt nicht mehr wahllos, sondern im Rhythmus auf mich ein. Einer der Jungen hat den Einfall, den Takt anzugeben. Schnell macht er Schule und bald zählt die ganze Korona mit. Es ist eine fürchterliche, peinliche, unwürdige Lage, in der ich mich befinde. Es kommen die Schmerzen hinzu, die die Schläge mir verursachen. Die Tränen treten mir in die Augen.

Da geschieht nun das Entsetzliche. Ich entdecke plötzlich, in etwa hundert Meter Entfernung, Erika. Sie kommt dahergeschritten und nimmt ihren Weg in der Richtung der Stelle, auf der ich vermöbelt werde. Ich unternehme in hellster Verzweiflung einen Ausbruchversuch. Er mißlingt. Es bleibt dabei, daß mein Kopf von den Beinen meines Peinigers festgehalten wird. Erika nähert sich: ein wahrhaftiges Fräulein schon, ein wirkliches Dämchen. Das Unvermeidliche geschieht: Erika entdeckt mich, oder vielmehr meinen Kopf, der ihr zugewendet ist und aus den Schraubstöcken der fremden Beine herauslugt. Und während gerade die Jungen wieder den Takt zu den Schlägen angeben, begegnen sich unsere Augen. Erika ist erstaunt, maßlos erstaunt. Sie weiß nicht recht, was das hier alles heißen soll, und dann entschließt sie sich im Weiterschreiten zu einem ganz leisen, ganz leichten Kopfnicken. Ich erwidere den Gruß und zwinge meinem verweinten Gesicht ein Lächeln ab, ein galantes und nur durch die Erschütterungen, denen mein Körper ausgesetzt ist, etwas derangiertes Höflichkeitslächeln. Es begrüßen sich Kavalier und Dame ...

Am Abend habe ich mich dann mit Selbstmordgedanken getragen, und wenn nun gar das, was ich heute lächelnd niederschreibe, damals schon ins Blatt gekommen wäre, dann wäre es vielleicht bei den bloßen Gedanken nicht geblieben. Denn mit den Ehrbegriffen der Zwölfjährigen ist nicht zu spaßen

## Ein Besuch bei der Heiratsvermittlerin.

**„Ich brauche jemand, der Essen kocht, die Schweine futtert und mir lieb hat!"**

(Nachdruck verboten.)

In ihrem Büro in der Kantstraße empfängt mich eine der bekanntesten Heiratsvermittlerinnen, Frau M. Seit Jahren betreibt sie ihr Vermittlungsgeschäft, und so ist es kein Wunder, daß es bei ihr zugeht wie in einem Bienenstock. Besucher kommen, Besucher gehen, auf dem Tische türmen sich Berge eingegangener Briefe und das Telephon schrillt dazu in kurzen Abständen. „Sie sehen", wendet sich Frau M. an mich, „ich habe keine Zeit, müde zu sein!" Aber schließlich erfüllt sie doch meine Bitte, mir etwas aus ihrem Beruf zu erzählen. Sie holt einen Stoß von Karten und Photos aus ihrer Kartothek, nachdem ich ihr feierlich habe versprechen müssen, keine Namen zu nennen. „Denn wenn wir nicht unbedingt diskret wären, würden wir nicht einen einzigen Kunden haben", fügt sie hinzu.

„Hat der Ansturm der Heiratslustigen nicht stark nachgelassen?" erkundige ich mich.

„Keineswegs! Viele Leute betrachten mehr denn je die Ehe als einen sicheren Hafen — den einzigen, den es heute noch gibt."

„Das wundert mich; die Arbeitslosigkeit wächst doch ständig, und die Einkommen nehmen ebenfalls rapide ab."

„Ganz recht! Aber diese beiden Umstände bilden gerade die Ursachen der neuerlichen Belebung des Heiratsmarktes. Die jungen Mädchen und noch mehr die älteren wissen, daß sie sich heute kaum noch auf die Dauer durch Arbeit erhalten können, und viele Männer, deren Geschäft nicht mehr recht geht, suchen sich durch eine Heirat mit einer kapitalkräftigen Dame zu ‚sanieren'."

„Und ist das Angebot an Damen oder an Herren größer?"

„Es melden sich bei weitem mehr Herren als Damen bei mir. Uebrigens kommen natürlich nicht nur Ehekandidaten aus geschäftlichen Motiven zu mir. Ich habe auch eine Reihe von Damen und Herren, die keinen geeigneten Bekanntenkreis besitzen, oder aber an Schüchternheit leiden, die sie daran hindert, sich einen solchen zu schaffen."

„Können Sie mir nicht aus Ihrer Praxis einige ‚besondere' Fälle nennen?"

„Ja! Hier zum Beispiel haben Sie einen Brief, der Ihnen sicher viel Freude machen wird."

Der Kuriosität halber gebe ich diesen Brief hier wieder. Er lautet:

„Liebe Frau M.! Sie müssen mich helfen. Ich las gestern Ihre geschätzte Anzeige in der Zeitung. Ich bin 55 Jahre alt, evangelisch. Eine ausgesprochene Schönheit bin ich nicht. (Was ich bestätigen mußte, als ich den Kahlkopf auf dem Bilde sah. Der Vers.) Ich bin Klein-Bauer, habe fier (!) Morgen Land. Sie müssen mich helfen, liebe Frau! Ich will unbedingt heiraten. War schon mal verheiratet. Ich brauche jemand, der mir Essen kocht, die Schweine futtert und mir lieb hat. Ich habe noch die Kleider von meine erste Frau. Dieselbe ist tot. Ich weiß nun nicht, wo ich mit die ganzen Kleider hin soll, darum will ich nun heiraten. Helfen Sie mich, liebe Frau. Zahlen tu ich nachher. Beste Grüße Ihr Alfred Sch."

„Sind alle Ihre Kunden so aufrichtig, Frau M.?"

„Nein, leider nicht! Ein Kaufmann gab zum Beispiel immer an, daß er hunderttausend Mark Vermögen besitze. Leider stellte sich später heraus, daß er dafür auch sechzigtausend Mark Schulden hatte."

„Und aus welchen Kreisen setzen sich Ihre Klienten hauptsächlich zusammen?"

„Im wesentlichen aus Mittelstandskreisen, daneben habe ich auch Industrie- und Handelskreise, vereinzelt auch kleine Landwirte."

„Und wonach ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Nachfrage am größten?"

„Am gesuchtesten unter den Herren sind heute im Gegensatz zu früher nicht die Kaufleute, sondern Beamte. Man bevorzugt eben Männer mit vielleicht kleinerem, dafür aber sicherem Einkommen. Unter den Damen sind natürlich diejenigen, die Vermögen oder eine Aussteuer besitzen, am beliebtesten. Darum schließen viele weitblickende Väter heute schon rechtzeitig eine sogenannte Aussteuerversicherung für ihre Töchter ab, wie sie die Allianz und andere Gesellschaften gewähren."

„Es gibt also auch heute noch genug Frauen, die unter die Haube kommen?"

„Tatsächlich findet ein sehr großer Teil all derer, die sich bei mir als Heiratskandidaten melden, den Ehepartner. Ein großer Teil aller Ehen kommt auf dem Wege über die Heiratsvermittlerin zustande. Jeder hat in seinem Bekanntenkreise viele Ehepaare, die sich bei der Heiratsvermittlerin kennenlernten. Aber später erzählen sie nichts mehr davon; sie ziehen es vor, ein Märchen zu erfinden, wie sie sich kennengelernt haben."

U. E.

## Wenn eine Frau nicht nähen kann ...

(Nachdruck verboten.)

Wenn eine Frau nicht nähen kann, das ist eine schlimme Sache, denn mit diesem Nicht-nähen-Können ist nicht das Nichtschneidern-Können gemeint und auch nicht das perfekte Wäscheausbessern, sondern das ganz einfache, das ganz schlichte Nähen. So, wie es für einen abgerissenen Knopf notwendig ist oder für eine aufgeplatzte Naht. Oder auch für ein paar schadhafte Stellchen.

Daß eine Frau schneidern kann, ist nicht unbedingt erforderlich; doch kann sie es, ist es gut, und kann sie es nicht, muß sie sehen, daß sie ihr Nicht-schneidern-Können auf irgendeine Art gutmachen kann.

Wenn sie aufmerksam ist, kann sie wohl bei Ausverkäufen billige Kleidung für sich und die Kinder kaufen. — Oft genug so billig, wie sie sie selbst nie und nimmermehr hätte herstellen können. Selbst wenn sie schneidern könnte.

Aber sie kann sich auch an die Hausschneiderin halten und aus billig gekauften Reststoffen sich und den Kindern etwas schneidern lassen. Und es läßt sich sogar ermöglichen, daß der Mutter ihre älteren Kleider für Kinderkleider verwertet werden.

Und so wird kaum der Hausherr das Nicht-schneidern-Können seiner Frau empfinden. Und auch das Nicht-Wäscheausbessern-Können. Denn so, wie sich die Hausfrau für wenige Mark an die Hausschneiderin halten kann, so kann sie sich auch an die Wäscheausbesserin halten, wenn es not tut.

Beide, Hausschneiderin sowie Ausbesserin, kommen heutzutage in manchen Fällen schon für Essen und Trinken. Die Not unter ihnen ist ja so groß, wie sie überall ist. Und für die eine, die ein Anerbieten nicht annehmen will, das ihr nicht günstig erscheint, kommen sofort unzählige, die mit Freuden zugreifen.

Aber immer kann sich natürlich die Hausfrau eine Hausschneiderin oder eine Ausbesserin nicht nehmen. Aber doch kommt immer etwas im Haushalt zum Nähen vor. Täglich. Stündlich.

Mädi hält wie ein Fähnchen ihr abgerissenes Schürzenband in der Hand. Bübchen hat sich ein kleines Loch in den Hosenboden gerissen. Dem Hausherrn fehlen an seiner Unterkleidung ein paar Knöpfe.

Dem Hausherrn ist nicht damit gedient, daß die Hausfrau sich lange und breit entschuldigt, immer wieder meint: „Vor der Wäsche waren die Knöpfe noch alle an ihrem Platz. Vor der Wäsche war noch kein einziger Knopf abgerissen. Die Knöpfe müssen unbedingt abgerollt worden sein."

Das will der Hausherr ja gar nicht wissen. Er will ja nur, daß ihm ein derartiges Kleidungsstück nicht hingelegt wird. Und das ist eben Sache der Hausfrau, daß sie darauf Obacht gibt, daß das nicht geschieht oder daß sie nicht selbst so unachtsam handelt.

Was nun, wenn eine Frau nicht nähen kann? Man kann nicht wegen jedem abgerissenen Knopf die Ausbesserin herbeizitieren. Man kann auch nicht nur abgerissener Knöpfe und anderer kleiner Schäden wegen eine Haushaltungshilfe annehmen, die nähen kann. Besonders in jetziger Zeit. Man kann aber auch nicht dem Hausherrn zumuten, daß er sich selbst die Knöpfe annäht, so wie er es in seiner Soldatenzeit tat, oder daß er ein Kleidungsstück trägt — und sei es auch nur Unterkleidung —, an dem Knöpfe fehlen.

Und Mädi wird auch nicht ewig ohne Schürzenband sein wollen. Und Bübchen wird sich seines Loches im Hosenboden schämen.

Die Mutter soll helfen.

Was aber, wenn Mutter nicht helfen kann, Mutter nicht mit der Nähnadel umzugehen weiß? Wenn die Mutter selbst an ihrer Kleidung ein paar schadhafte Stellen hat und abgerissene Knöpfe.

Ein Unglück ist es dann. Ein Unglück für den Haushalt. Ein Unglück für die Kinder. In erster Linie aber ein Unglück für den Mann, denn er ist es, der am meisten unter einem ungepflegten Haushalt leidet. Und es ist doch wirklich ein ungepflegter Haushalt, wo die Kinder mit schadhafter Kleidung herumgehen und der Mann, ja, selbst die Hausfrau.

Eine Hausfrau braucht keine Nähkünstlerin zu sein und keine Kunststopferin, aber sie muß unbedingt nähen können und sich den kleinen Schäden, die der Alltag mit sich bringt, gewachsen zeigen. Mädis abgerissenes Schürzenband darf sie nicht wie einen Greuel betrachten — Bübchens Loch im Hosenboden nicht wie ein großes Hindernis ansehen, das unüberwindbar ist. Und sie darf nicht dem Manne wegen einiger abgerissener Knöpfe ein brummiges Gesicht zeigen. Das kann eher der Mann tun. Und sie darf nicht — nein, sie soll nicht — kleine Schäden an ihrer eigenen Kleidung dulden. Abgerissene Knöpfe, aufgeplatzte Nähte, kleine Löcher. Geschwind soll sie — geschwind muß sie jederzeit mit Nadel, Schere und Faden bei der Hand sein.

Erika Thomy.

## Geschichte mit Aepfeln.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Hausfrauen wohnten nebeneinander, auf demselben Flur. Beide kauften im Herbst schöne Aepfel, Vorrat für den Winter, und legten sie in den Keller.

Die eine Hausfrau freute sich über die Aepfel, holte jeden Tag einen Korb voll aus dem Keller und brachte sie auf den Tisch.

Die andere Hausfrau belehrte sie:

„Du machst es falsch mit den Aepfeln. Ich hole jeden Tag nur die aus dem Keller, die soeben anfangen zu faulen. Du solltest ebenso wirtschaftlich mit den Aepfeln umgehen wie ich."

Die erste Hausfrau aber folgte der Belehrung nicht.

Als der Winter herum war, kamen die beiden Hausfrauen wieder einmal zusammen. Die zweite Hausfrau sagte:

„Du hast nicht ganz solange mit deinen Aepfeln gereicht, während ich ..."

„Während du den ganzen Winter faule Aepfel gegessen hast", ergänzte die erste Hausfrau die Rede der zweiten.

Walter Gelmar.

## Die praktische Hausfrau.

f. **Wenn Fett überkocht.** Wenn aus einer auf stark erhitztem Herd stehenden Pfanne Fett überkocht oder herausspritzt und dies zu brennen anfängt, so tötet man die Flamme mit klarer Asche, die man schnell mit der Kohlenschaufel unterm Rost hervorholt. Keinesfalls darf Wasser als Löschmittel verwendet werden, da dieses ein Brandwunden erzeugendes Spritzen des Fettes bewirkt.

f. **Entfernung von Grünspan.** Grünspan entfernt man von Messing- und Bronzebeschlägen am einfachsten mit Ammoniakwasser. Man bürstet damit und spült mit klarem Wasser nach.

f. **Entfernung von Brandflecken aus weißer Wäsche.** Sehr oft kommt es vor, daß ein brennendes Streichholz, heiße Zigarrenasche auf ein Tischtuch fallen und einen großen Brandfleck verursachen. Sind die Flecke nur oberflächlich und ist das Gewebe nicht zerstört, dann kann man die Verunzierung der Wäsche leicht entfernen. Man frischt die schadhafte Stelle mit kaltem Wasser an, bestreut sie mit Kochsalz und legt sie in die Sonne. Nach kurzer Zeit sind die Brandflecke verschwunden.

## Für die Küche.

f. **Frühkartoffeln.** Nicht leicht verkochende Kartoffeln, am besten Nieren, siedet man in der Schale nicht zu weich, zieht sie ab, schneidet sie abgekühlt in mittelfeine Scheiben und stellt sie zugedeckt da hin, wo sie nicht erkalten. Nun bereitet man aus feingeschnittenen Würfelchen von durchwachsenem Speck, Mehl und kleingewiegten Zwiebeln eine hellbräunliche Schwitze, der man so viel Wasser zugibt, daß eine sämige Tunke entsteht. Man läßt sie durchkochen, fügt Salz, ein wenig Pfeffer, einen Löffel Essig und gehackten Schnittlauch hinzu und läßt die Kartoffelscheiben darin heiß werden, aber nicht kochen.

f. **Gewürfeltes Zungenragout mit Pilzen.** Eine frische Ochsen- oder Rinderzunge wird gründlich von allem Schleim gereinigt, sehr gut in warmem Wasser gewaschen, mit Kochsalz abgerieben und abermals in warmem und kaltem Wasser gespült. Dann läßt man sie in mäßig gesalzenem, kochendem Wasser langsam weichziehen. Der Brühe, die man zur Tunke und einer guten Suppe verwendet, setzt man Suppengrünes, eine halbe gebräunte Zwiebel und eine Mohrrübe hinzu. Unterdessen bereitet man aus Butter, Mehl, feingeschnittener Zwiebel eine kaffeebraune Schwitze, die man mit Zungenbrühe zu einer recht gebunden sein sollenden Tunke auffüllt. Nach gutem Durchkochen wird diese durch ein feines Sieb passiert, mit Salz, Pfeffer, dem Saft einer halben bis ganzen Zitrone und einer Prise Zucker gewürzt. Die weichgewordene Zunge wird, nachdem sie gehäutet ist, in gleichmäßige Würfel geschnitten und mit Champignons, zerkleinerten Steinpilzen oder Morcheln in die Tunke gegeben und darin gut heiß gemacht, aber keineswegs gekocht. Man gibt Nudeln, Makkaroni oder auch Salzkartoffeln dazu.

**Alle Drucksachen** liefert schnell, gut und preiswert **Paderborner Anzeiger**